

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 105-80/81

27. Jahrgang / Nr. 1, 2

Sonnabend, 1., Sonntag, 2. Januar 1944

Der Sieg dem Volke, das ihn verdient!

Neujahrswort des Führers / Nationalsozialistische Kraft gegen die Weltverschwörer

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember
Der Führer richtet zum Neuen Jahr folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsches Volk! Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Parteigenossen!

Über vier Jahre sind vergangen seit dem Tag, an dem die internationalen Hetzer, die schon lange Zeit vorher geistig und materiell den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hatten, endlich ihre Kriegserklärung überreichten konnten. Als am 3. September 1939 England und Frankreich die Beziehungen zu Deutschland abbrachen und damit den langersehnten Krieg produzierten, handelten sie im Geiste einer jahrhundertlangen Tradition; besonders England lebte in diesem Augenblick im Wahne, seine mehr als 300jährige Praxis europäischer Kriegszettelung mit diesem Mal besonders billigem eigenen Einsatz erfolgreich weiterführen zu können. Diese blinden Männer der Traditionspolitik des britischen Imperialismus hatten allerdings einige wichtige Tatsachen übersehen.

Vor allem übersahen sie, daß bei diesem Krieg eine völlige Veränderung der Lage dadurch eingetreten war, als nicht mehr England der Nutznießer der Wiederherstellung eines theoretischen Gleichgewichts der Kräfte als Ergebnis dieses Krieges sein konnte, sondern nur der Bolschewismus, daß es daher ein sogenanntes Gleichgewicht der europäischen Kräfte auf die Dauer überhaupt nicht mehr gibt, sondern, daß die Notwendigkeit der Erhaltung Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr ausschließlich eine Frage des Vorhandenseins einer dominierenden Kontinentalmacht ist. Die britische Meinung, durch geschicktes Jonglieren und Verschieben verbündeter Kräfte von Fall zu Fall eine Verlagerung des europäischen Schwerepunkts nach Bedarf und in jeder Richtung vornehmen zu können, ist überlebt und durch die Tatsachen der harten Wirklichkeiten unmöglich geworden. Denn im Kampf der großen Nationen kann England als Macht eine eigene ausschlaggebende Rolle selbst nicht mehr spielen. Bei einem Bündnis Englands mit dem Bolschewismus oder mit der amerikanischen Union fördern dieses England nicht, aber England ist ohne den Beistand dieser Staaten hilflos und unfähig, seine bisherige traditionelle Politik weiter fortzusetzen.

Der Krieg, den England in der Meinung einer Fortführung seiner alten traditionellen Politik vom europäischen Gleichgewicht begann, wurde vom internationalen Judentum unterstützt und propagandistisch vorbereitet, wird aber heute nicht mehr zum Nutzen der englischen Interessen geführt, sondern für den Sieg der jüdischen Weltmacht. England, das so oft die Völker als Instrument seiner skrupellosen europäischen Zielsetzung verwendete, ist heute selbst nur zum Instrument noch skrupelloser Mächte geworden, ganz gleich, wie dieser Krieg ausgehen würde; die britische Machtstellung muß auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein als sie es bei seinem Anfang war. Wenn aus dieser Erkenntnis heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glauben, am besten mit den Wölfen weiter zu heulen, dann werden sie dadurch eine Änderung dieser naturgegebenen Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können.

Der internationale Jude hetzt zu diesem Kampf nicht, damit England als Weltmacht übrig bleibt oder auch nur seine Weltmachtstellung behält, sondern er führt ihn, das Europa bolschewisiert wird, und zwar einschließlich England. Das Bündnis, das England mit dem Satan abgeschlossen hat, wird so ausgehen, wie solche Seelenverschreibungen bisher immer noch ausgegangen sind; nicht Großbritannien wird den bolschewistischen Teufel bezähmen, sondern das bolschewistische Gift wird England selbst immer mehr anfransen und endlich zum Verfall führen.

Was unser Deutschland, meine Volksgenossen, betrifft, so wissen wir, daß seine Existenz allein das Dasein Europas verbürgt. Das heißt: jeder Zusammenbruch Deutschlands würde den Kontinent einer zweieinhalbtausend Jahre zurückreichenden kulturellen Tradition berauben und an seine Stelle eine Barbarei setzen, die sich nur derjenige vorzustellen vermag, der den bolschewistischen Osten kennt.

Ein Kampf um Sein oder Nichtsein

Daß es sich in diesem Kampf nicht um Sieger und Besiegte handelt, wie in früheren Kriegen, habe ich schon oft erwähnt. Ich halte mich aber vor meinem Gewissen verpflichtet, es gerade bei diesem Aufruf zum Neuen Jahr noch einmal in besonderer Eindringlichkeit auszusprechen. Mich beeindruckt dabei nicht die haßerfüllten Wünsche der offiziellen englischen Politik. Wenn die maßgebenden briti-



Frontzechner sieht die deutsche Schicksalsgemeinschaft

Der Litzmannstädter Graphiker Eugen Jeschke, der als Schwerverwundeter aus dem Kampf im Osten zurückgekehrt ist, hat in dieser Kohlezeichnung die enge Schicksalsgemeinschaft der Heimat, die der Wehrmacht die Waffen liefert; und der Front, die sie zum Schutz der Heimat trägt und führt, aus dem Erlebnis des Frontsoldaten heraus gestaltet. (Zeichnung: Eugen Jeschke, Litzmannstadt)

schon Politiker verlangen, daß der größte Teil des deutschen Volkes ausgerottet werden solle, daß man unser Volk wie dem polnischen die Kinder nehmen müsse, um sie nach Rußland zur Erziehung zu geben, das heißt, um sie umzubringen, daß man ein oder zwei Dutzend Millionen deutsche Arbeiter nach Sibirien abtransportieren sollte, wenn britische Bischöfe dafür beten, daß die Bestrafung des deutschen Volkes für die nächsten Jahrzehnte dem Bolschewismus anvertraut werden möge, wenn man in englischen Zeitungen schreibt, daß man dieses Mal, hoffentlich durch keinerlei Humanitätsanwandlungen mehr angekränkt, der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und das von England und Frankreich selbst angegriffene Deutschland so zerreißen und züchtigen sollte, daß es sich in Jahrhunderten nicht mehr erheben kann, dann ist das sicherlich aufrichtig gemeint, aber an sich nicht entscheidend. Denn: auch wenn wir nicht diese unverblühten Äußerungen einer wahrhaft satanischen britischen Gesinnung vernehmen würden, so haben wir genügend Einsicht, um zu wissen, was unser und Europas Schicksal sein müßte, wenn uns dieser Kampf ungerüstet überrascht hätte und wir ihn deshalb nicht zu gewinnen in der Lage wären. Übrigens ist alles, was in dem Gehirn dieser englischen Sadisten als theoretische Absicht produziert wird, vom Bolschewismus in der praktischen Wirklichkeit längst durchexerziert worden. Wir sind uns darüber im Klaren, daß dieser Kampf deshalb auch alle früheren Hemmungen, die einer rein menschlichen Humanität entspringen, außer acht läßt, weil es an seinem Ende nicht Sieger und Besiegte, sondern ohnehin nur Überlebende und Vernichtete geben wird. Wenn es außerdem in einem Kriege möglich ist, daß man sich eigentlich in dieser Brutalität zum ersten Male in der Geschichte auf den Krieg gegen Frauen und Kinder förmlich spezialisiert und sich den Ehrennamen Mörder beilegt, dann mag daraus allein schon ersehen werden, welches das Schicksal des unterliegenden

Teiles sein wird. Denn man sage nicht, daß dies nur so und so vielen zehntausend Kindern oder so und so vielen zehntausend Frauen und Mädchen zugehört sei. Nein! Denn dies ist ja das in den Augen der heutigen Engländer und ihrer Hintermänner das einzig Beklagenswerte. Sie würden überglücklich sein, wenn sie stattdessen das zehner- oder hundertfache an Menschen zu vernichten in der Lage wären. Sie erklären das auch ganz brutal und offen, und wir nehmen es eben so offen zur Kenntnis. Wir ersehen daraus, daß es sich hier um einen mitleidlosen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt, der von uns deshalb leider auch genau so mitleidlos beantwortet werden muß und wird. Denn wie groß auch der Schrecken heute sein mag, er könnte nicht verglichen werden mit dem grauenhaften Unglück, das unser Volk und darüber hinaus ganz Europa treffen würde, wenn diese Verbrecherkoalition jemals siegreich wäre.

Daß diese ihre teuflischen Absichten, von Anfang an bestanden, geht am eindeutigsten aus der konsequenten Ablehnung meiner seinerzeitigen Abrüstungsvorschläge, der Anträge zur Abschaffung des Bombenkrieges wie überhaupt allen meinen Anregungen zur Humanisierung des Krieges bzw. seiner Beschränkung nur auf den wirklich kämpfenden Soldaten durch die britischen Kriegshetzer hervor. Schon damals hatten die Inspiratoren der britischen Politik, die Vansittarts und Genossen, den Entschluß gefaßt, den kommenden Krieg als einen Krieg der Ausrottung der Nichtkämpfenden zu führen, und zwar mit den Mitteln, die sie für geeigneter hielten, nachdem die schon im Weltkrieg völkerrechtswidrig gegen Frauen und Kinder angewandte Blockade infolge der allgemeinen Autarkiebestrebungen nicht mehr genügend Erfolg zu versprechen schien.

Übrigens ist es gar nicht entscheidend, wie viele Millionen Menschen die plutokratisch-bolschewistische Koalition in Deutschland auszuwüten beabsichtigt, sondern entscheidend ist, was aus Europa überhaupt entstehen müßte,

wenn diese Koalition siegreich bleiben würde. Wo immer die britische Herrschaft heute regiert, sind Hunger und Elend die Begleiterscheinungen des Lebens. Während ihre Drahtzieher in einer frechen, unverschämten Verlogenheit von Maßnahmen zur Heilung der Nachkriegszeit schwindeln, können sie nicht bestreiten, daß in den gewaltigen Reichen, die sie seit Jahrhunderten beherrschen, Millionen und abermals Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung jämmerlich zugrunde gehen. Sie haben Süditalien besetzt, und sie sind schon gezwungen, gewisse Gebiete für das Betreten ihrer eigenen Soldaten zu sperren, nicht weil dort Typhus herrscht, sondern weil das allmähliche Verhungern dieser Menschen zu Zuständen führt, deren Anblick selbst dem hartgesottesten alliierten Soldaten auf die Dauer nicht vorgesetzt werden kann. Außerdem — wenn es der plutokratisch-bolschewistischen Welt bisher nicht möglich war, in Ländern wie Amerika, wo zwölf Menschen auf den Quadratkilometer kommen, Millionen Arbeit und Brot zu sichern, wenn es dem Bolschewismus nicht gelungen ist, im Laufe seiner Diktatur 30 Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, obwohl schon auf jeden europäischen Russen 19mal soviel Grund und Boden entfällt wie in Deutschland, wenn die Engländer in Indien, wo nur 73 Menschen auf den Quadratkilometer kommen, das Verhungern von Millionen nicht verhindern können, dann würde der dicht besiedelte europäische Raum im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges nicht nur einen gesellschaftlichen Zusammenbruch erleben, wie er seit dem Sturm der Völkerwanderung nicht mehr stattgefunden hat, sondern auch eine Wirtschaftskatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Daß dieser Weltkrise England selbst genau so zum Opfer fallen würde, will und kann von denen nicht erkannt werden, die nur in Haß und in einer wahrhaft unvorstellbaren Boshaftigkeit den einzigen Ratgeber ihres Handelns besitzen.

Die brutalen Vernichtungspläne des Feindes

Die Gefahr für Europa ist eine ungeheure. Sie wird nicht gemildert dadurch, daß gewisse britische oder amerikanische Stellen schon jetzt erklären, nach diesem Kriege sei ein dritter Weltkrieg unausbleiblich, der Krieg zwischen den Plutokratien untereinander oder gemeinsam zwischen ihnen und dem Bolschewismus. Es ist außerdem für die Menschheit gleichgültig, ob sie unter der jüdisch-kapitalistischen oder jüdisch-bolschewistischen Diktatur zugrunde geht, ob also diese Menschheitsverklagung dann das Sternbanner, der Union-Jack oder die Sowjetflagge aufgesteckt erhält; jedenfalls für die Leidtragenden ist das unwichtig. Es ist daher unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine Aufgabe gestellt, nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltbrandstifter und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen. So schwer deshalb dieser uns aufgezwungene Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in keinem Verhältnis zu dem Los, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage. Es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegreichen zu gestalten.

Jeder Krieg auf dieser Welt hat einmal sein Ende gefunden, es wird daher auch dieser Krieg nicht ewig dauern. Daß das deutsche Volk im Jahre 1918, verführt von den verlogenen Phrasen eines amerikanischen Präsidenten, glaubte, durch seine freiwillige Waffenstreckung das Ende beschleunigen zu können, hat nicht nur Deutschland in das schwerste Unglück getrieben, sondern auch den heutigen Krieg mit verschuldet. Denn auch ohne die damalige deutsche Kapitulation hätte der Erste Weltkrieg sein Ende gefunden, aber dann sicherlich nicht zum Unglück, sondern zu Gunsten des Reiches. Wir sind dieses Mal glücklicher Weise der Gefahr entkommen, solchen Sirenentönen zum Opfer zu fallen. Erstens haben unsere Gegner in ihrem alttestamentarischen Haß selbst die Kriegsziele in voreiliger Weise brutal und offen hinausgeschrieben, zweitens ist es kindisch, wenn jetzt nachträglich englische und amerikanische Zeitungen entdecken und in ihrer Dummheit schreiben, daß es schlauer wäre, aus propagandistischen Gesichtspunkten andere Kriegsziele herauszustellen als die zuerst ausgesprochenen. Nicht nur daß es eine Beleidigung für die Vernunft unseres Volkes ist, ihm anzukündigen, daß man aus propagandistischen Gründen jetzt etwas anderes sagen sollte, würde es auch, wenn man das von Anfang an getan hätte, den internationalen Erzschwindlern ein zweites Mal kein Wort glau-



„Europäer! Habt Vertrauen! Wir bringen Euch was Liebes und Gutes!“

Alle Kräfte, jedes Opfer für die Freiheit und den Sieg

Neujahrs-Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk / In unserem Schwert allein liegt unser Heil!

Berlin, 31. Dezember

Der Neujahrsaufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk lautet:

Deutsche Volksgenossen! Im vergangenen Jahre sind die Anforderungen des Krieges erneut gewachsen. Schwerste Materialschlachten sind geschlagen und die erbittertesten Abwehrkämpfe bestanden worden. In entsagungsvoller Pflichterfüllung hat der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft an allen Fronten wieder höchstes Heldentum bewährt und die feindlichen Massen auch in diesem Kriegsjahr den deutschen Grenzen und den Kerngebieten des europäischen Festlandes ferngehalten. Auch die Heimat hat höchste Belastungen ertragen und sich der kämpfenden Front und dem selbstlosen Opfer der Gefallenen würdig erwiesen. Mit allen ihren Kräften arbeitet sie in äußerster Konzentration und unter schwierigen Bedingungen für die Sicherung der Landesverteidigung. Hunderttausende früher nicht berufstätiger Frauen haben neben ihren im Kiege ohnehin erschwerten häuslichen Aufgaben noch zusätzliche Pflichten im Daseinskampf unseres Volkes übernommen. Tag und Nacht braust die Arbeit in den gewaltigen Rüstungswerken, und das Landvolk hat wieder mit Mühe und Fleiß für das tägliche Brot gesorgt.

Diese starke Arbeitskraft der im Kriegseinsatz Schaffenden ist auch unter dem Luftterror der Feinde nicht zerbrochen. Auf meinen Besichtigungsreisen habe ich in den letzten Monaten die Städte aufgesucht, die von den brutalen Angriffen britischer und amerikanischer Flieger am schwersten betroffen sind. Dort habe ich mit Werktätigen aller Berufe und namentlich auch mit Frauen gesprochen. Niemals bin ich stolzer gewesen, ein Deutscher zu sein, nie zuvor glücklicher, meine ganze Kraft diesem Volke widmen zu dürfen. Mit tapferen Herzen erträgt es die grausam schweren Schläge einer so barbarischen Kriegführung gegen Frauen und Kinder, gegen Heim und Hof, gegen Kultur und Gesittung! Mutig und zäh geht es immer wieder unbeirrt an die Arbeit und an die Beseitigung der Schäden! Hier zeigt sich, daß der Geist der Front auch in der Heimat lebt. Ein solches Volk kann niemals untergehen. Es wird, daß ist meine heilige Überzeugung, auch allen kommenden Gefahren trotzen und sich in den Stürmen dieser Zeit behaupten.

Maßnahmen dieser Kräfte. Ebenso war der vollständige Zusammenbruch und Ausfall der italienischen Verbände im Osten auf die Auswirkungen dieser Krise zurückzuführen. Der endlich offen getätigte Verrat an dem Duce und die schamlose niederträchtige Verschwörung mit den Gegnern sollten nach dem Willen dieses Königs und seiner Clique den Faschismus in Italien und das nationalsozialistische Deutsche Reich zum Einsturz bringen.

Es wurde schnell gehandelt...

In diesem Jahr, meine Volksgenossen, mußten sehr bittere und schwere Entschlüsse getroffen werden. Nachdem es durch den Wort- und Treubruch französischer Admirale, Generale und Offiziere den Alliierten gelungen war, in Französisch-Nordafrika zu landen, mußte ich versuchen, unter allen Umständen die Zeit zu gewinnen, die wir benötigten, um nicht nur die Aufstellung der unbedingt erforderlichen neuen deutschen Armeen durchzuführen, sondern auch jene Maßnahmen vorzubereiten, die dem nicht mehr zu übersehenden drohenden Abfall des Königs von Italien entgegenzusetzen werden konnte. Die spätere Kriegsgeschichte wird einmal feststellen, wer nun in dieser Zeit gut geführt hat: Unsere Gegner oder wir. Ich glaube nicht, daß — wenn uns das Schicksal jemals solche Möglichkeiten geboten haben würde — wir sie dann so schlecht ausgenutzt hätten, wie dies auf der Seite unserer Feinde geschah. Wir dürfen nur der Vorsehung

Invasion / Unsere Soldaten warten auf sie

Dieser Ausgleich der Kräfte, den wir anstreben, kann schon heute als gelungen angesehen werden. Wenn daher durch Reisen, Konferenzen, Neubestellung von Oberkommandierenden und durch alle sonstigen Manöver zur Zeit versucht werden soll — mangels einer anderen Unterstützung der russischen Offensive — Deutschland, das deutsche Volk und seine Führung durch einen Nervenkrieg zu belasten, so verkennt man nicht nur das deutsche Volk, sondern man verwechselt vor allem die deutsche Führung mit der des ehemaligen königlichen Italiens. Daß die Engländer beabsichtigen, im Westen oder auf dem Balkan eine Landung vorzunehmen, oder in Norwegen, Holland, Portugal oder irgendwo anders, ist uns nichts Neues, ganz abgesehen davon, daß sie ja auf den meisten dieser Plätze schon einmal gewesen sind. Daß sie weiter diese Landungen mit allen Mitteln, die sie besitzen, durchführen wollen, ist wohl selbstverständlich. Daß sie dabei auch besondere Oberbefehlshaber für diese Landungen bestimmen, ist in der Kriegsgeschichte ebenfalls nichts Neues. Das war selbst bei den jämmerlichen Koalitionskriegen in der Vergangenheit schon so. Daß sie endlich den Plan hegen, uns dabei zu schlagen, war doch wohl ihre Absicht von Anfang an. Ich kann dem deutschen Volke deshalb nur versichern, daß wir alle diese Absichten von vornherein in Rechnung stellten und uns vorbereiteten, und zwar nicht nur personell oder materiell, sondern auch durch einen Ausbau jener Punkte, die uns als entscheidend oder wichtig für eine solche Landung erscheinen, in einem Ausmaß, das unsere Gegner wahrscheinlich mehr überraschen wird als ihre Landung es uns könnte. Wenn man versichert, daß die neue Invasion nicht mehr verglichen werden kann mit dem Landeversuch von Dieppe, dann erwarten wir auch nichts ande-

Durch das Schicksal gehärtet und in unserer Gemeinschaft innerlich gefestigt, gehen wir in das vor uns liegende Jahr, in ein neues Jahr schwerster Kämpfe und größter Anstrengungen. Wir hängen keinen Illusionen nach und täuschen uns nicht darüber, daß noch viel, sehr viel von uns verlangt wird. Jeder einzelne von uns ist bereit, daß Äußerste einzusetzen, um unsere Freiheit zu wahren und die Pläne unserer Feinde zu zerschlagen, die unser Vaterland vernichten und uns alle in den Abgrund endloser Not und bittersten Elends stürzen wollen. In unserem Schwert allein liegt unser Heil! Wir legen es erst aus der Hand, wenn Volk und Reich für alle Zukunft gesichert sind!

Richten wir in dieser Stunde unsern Blick unerschrocken und mutig vorwärts! Vor uns

Die Fahne der Luftwaffe hochgehalten!

Hermann Göring an seine Waffe / Dank und Anerkennung des Marschalls

Berlin, 31. Dezember

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Kameraden der Luftwaffe! Wieder ist ein Jahr schweren Ringens um Deutschlands Freiheit, Größe und Ehre abgelaufen. In diesem harten Kriegsjahr hat unser ganzes Volk Beispiele bewundernswürdiger Tapferkeit, Treue und Bewährung gegeben. Front und Heimat sind wahrhaft über sich selbst hinausgewachsen. Sie hielten, ungeachtet bitterer Opfer, vieler Sorgen und Nöte, im gläubigen Blick zum Führer und in heiliger Liebe zum Vaterland allen Prüfungen des Schicksals mit starken Herzen stand.

Ihr, meine Kameraden, habt in diesen Kämpfen zu jeder Stunde die stolze, ruhmbedeckte Fahne der Luftwaffe hochgehalten. Nehmt hierfür meinen Dank und meine volle Anerkennung, ihr tapferen Frontsoldaten und ihr braven Ausbilder in der Heimat, aber auch ihr jungen Luftwaffenhelfer und ihr Frauen, auf eurem verantwortungsvollen Posten. Ich weiß, ihr werdet mein Vertrauen in eurem Mut und eurem fanatischen Pflichteifer niemals enttäuschen; denn unser Leben gilt als heiliges Vermächtnis der gefallenen Helden nur einem Gedanken: Deutschland. So schreiten wir im

danken, daß sie uns trotz dieser harten Prüfungen immer wieder die Möglichkeit offen ließ, durch schnelles Handeln schwere Krisen zu meistern, scheinbar verlorene Situationen wieder in Ordnung zu bringen und dabei den Ausbau unserer militärischen Kräfte, planmäßig durchzuführen.

Weltreichende Entschlüsse

Der schmachvolle Verrat am Duce, dem Italien alles verdankt, hat mit einem Schlag das deutsche Reich und seine Führung vor schwerste Entschlüsse gestellt. Daß die sich daraus ergebenden Folgerungen auf das gesamte Kriegsgeschehen einen Einfluß ausüben, ist selbstverständlich. Die deutsche Führung war gezwungen, unter rücksichtsloser Überprüfung des Notwendigen gegenüber dem nicht unbedingt Erforderlichen sehr harte Entscheidungen zu treffen, die besonders für den einzelnen Soldaten, der ohne angegriffen worden zu sein, oft hunderte von Kilometern zurückmarschieren mußte, sehr schwer zu verstehen waren. Trotzdem kann jeder Deutsche überzeugt sein: Es ist und es wird nicht mehr geschehen, als was unbedingt notwendig ist, um den neuen großen und gewaltigen Aufgaben gerecht zu werden. Diese Aufgabe aber heißt nur: auf jeden Fall den Krieg zu gewinnen. Der Aufbau neuer gewaltiger Etappenlinien, die Inbetriebnahme großer Eisenbahnstrecken, ihre Sicherung und Betriebsführung zwangen zur Beschränkung an anderen Fronten.

res, denn auch unsere Abwehr ist selbstverständlich seitdem anders geworden und vor allem: die Engländer, die in Dieppe landeten, haben ja mit der damaligen deutschen Abwehr überhaupt noch gar keine Bekanntschaft gemacht.

Ich spreche vor dem deutschen Volk in voller Zuversicht, daß wo immer auch die Alliierten ihre Landung durchführen, der Empfang ein gebührender sein wird. Der deutsche Soldat wird auch hier in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung dieses Kampfes seine Pflicht erfüllen. Es ist bei einem so weltweiten gewaltigen und entsetzlichen Kampf nicht zu vermeiden, daß die physischen Belastungen der einzelnen Männer oft bis zur Grenze der Erträglichkeit gehen, ja, daß sie diese manchmal überschreiten. Trotzdem ist im großen gesehen, jeder deutsche Verband in kurzer Zeit nach der notwendigsten Erholung immer wieder seinen Pflichten gerecht geworden. Das Heldentum unserer Soldaten des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen-SS ist ein geschichtlich Einmaliges!

Eine neue deutsche Städteherrlichkeit

Wenn aber früher diese Front immer der Heimat als das strahlende Vorbild des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Heldentums und Opfersinns gezeigt werden. Der Bombenkrieg gegen deutsche Städte greift uns alle tief ans Herz, es sind weniger die Städte selbst, wie ihre Häuser und öffentlichen Bauten. Denn sicher, wir beklagen unsere endgültig verlorenen Kunstdenkmäler, aber wir werden unsere Städte schöner errichten als sie vorher waren. Der organisierte nationalsozialistische Volksstaat wird in wenigen Jahren die Spuren dieses Krieges beseitigt haben. Aus den Ruinen wird eine neue deutsche Städteherrlichkeit erblühen. Berlin

liegt die uns vom Schicksal gestellte große Aufgabe. Wir können ihr nicht ausweichen. Wir müssen und werden sie lösen. Beharrlich und siegesgewiß werden wir weiterkämpfen und arbeiten und den Terror der Feinde mit härtesten Schlägen brechen. In Treue und Gehorsam zu unserem geliebten Führer, der unerschrocken als leuchtendes Beispiel vor uns steht, werden wir unsere Pflicht erfüllen, bis das Ziel erreicht und der ersehnte Frieden errungen ist. Die Losung für das neue Jahr lautet: Alle Kräfte und jedes Opfer für die Freiheit und den Sieg!

Hermann Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
Beauftragter für den Vierjahresplan

Bewußtsein der gewaltigen Kraft des Reiches, erfüllt von unerschütterlicher Zuversicht und getragen von hoher Verantwortung für die Kulturwelt eines ganzen Erdteils in das neue Jahr. Der Weg liegt klar vor uns. Es geht um Sieg oder Untergang. Möge der Herrgott unsere Waffen segnen wie bisher. Es lebe Adolf Hitler!

gez.: Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Kurzparole Himmlers

Berlin, 31. Dezember

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern Heinrich Himmler, erläßt zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl:

Männer der Waffen-SS und Polizei! Während des Siebenjährigen Krieges schrieb Friedrich der Große folgende Worte nieder: „Wir werden uns so lange herumschlagen, bis unsere verfluchten Feinde sich zum Frieden bequemen.“ Dieser Satz ist unsere Parole für das Jahr 1944.

Feldkommandostelle, den 31. Dezember 1943
Heil Hitler!

H. Himmler, Reichsführer SS,
Reichsminister des Innern.

und Hamburg, München und Köln, Kassel und alle die anderen großen und kleinen beschädigten Städte wird man wenige Jahre nach Kriegsende kaum mehr wiedererkennen. Dort, wo die historischen Werte wieder ersetzt werden können, werden wir sie getreu wieder herstellen. Wenn es uns gelungen ist, im Frieden im nationalsozialistischen Staat im Jahre über 380 000 Wohnungen zu bauen, dann wird es für unsere Gemeinschaftsarbeit überhaupt kein Problem sein, nach dem Krieg zwei bis drei Millionen Wohnungen pro Jahr herzustellen. Was uns allen und mir besonders schmerzlich ist, das sind deshalb nur die Opfer an Menschen, und hier wieder die an Frauen und Kindern, und dann der Verlust von so vielem persönlichem Hab und Gut und kleinen Erinnerungen, die in ihrer oft scheinbar so materiellen Wertlosigkeit viel für das Leben desjenigen bedeuten, der sie entweder von seinen Vätern übernahm, sich selbst ersparte und für den sie meist unersetzbare Andenken an vergangene Zeiten waren.

Im übrigen wird die Stunde der Vergeltung kommen.

Kampf bis zur letzten Konsequenz

Umgekehrt hat aber dieser Bombenkrieg auch eine andere Seite. Wer hier alles verloren hat, muß wissen, daß nur der Sieg ihm seine Habe wiederbringt. Nur der Erfolg dieses Krieges wird unsere deutschen Städte aus Schutthalde wieder in blühende Gemeinwesen verwandeln. Nur der Erfolg gibt Millionen Menschen wieder den Raum der Arbeit und der Wohnung zurück, und nur der Erfolg allein kann einen Zustand schaffen, der vor allem jeden Versuch dieser internationalen Verbrecher unmöglich macht, noch einmal ein solches Leid über die Menschheit zu bringen. Wenn Millionen Menschen nichts mehr ihr eigen nennen, was sie verlieren können, haben sie nur noch etwas zu gewinnen.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist daher entschlossen, diesen Kampf mit dem äußersten Fanatismus und bis zur letzten Konsequenz zu führen. Sie wird sich hierin unterscheiden von der schwächlichen und feigen Führung der deutschen Nation im Weltkrieg. Die Partei, die in ihren Mitgliedern, ihren übergroßen Blutzoll an der Front bringt, trägt mit ihren Organisationen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schwerster und bitterster Stunde. Der Krieg hat die nationalsozialistische Bewegung einst geschaffen, im Krieg muß und wird sie sich gerade deshalb heute erst recht bewähren.

Was der kämpfende Soldat an der Front und der kämpfende Deutsche in der Heimat leisten, wird ergänzt durch die Arbeit unserer Volksgenossen und von denjenigen Europäern, die in unseren Reihen stehen. Der deutsche Bauer, das heißt in erster Linie die deutsche Bauersfrau, sie stellen ihren Beitrag durch die Ernährung unseres Volkes ab. Auch sie wissen, daß ein Zusammenbruch des deutschen Reiches das Ende des deutschen Bauerntums sein würde. Es kann daher auch für sie nur ein einziges Ziel geben: Unserem Volk das an Nahrungsmitteln sicherzustellen, was unbedingt erforderlich ist, um diesen schwersten Kampf erfolgreich durchstehen zu können.

(Schluß des Führeraufrufs auf Seite 8)

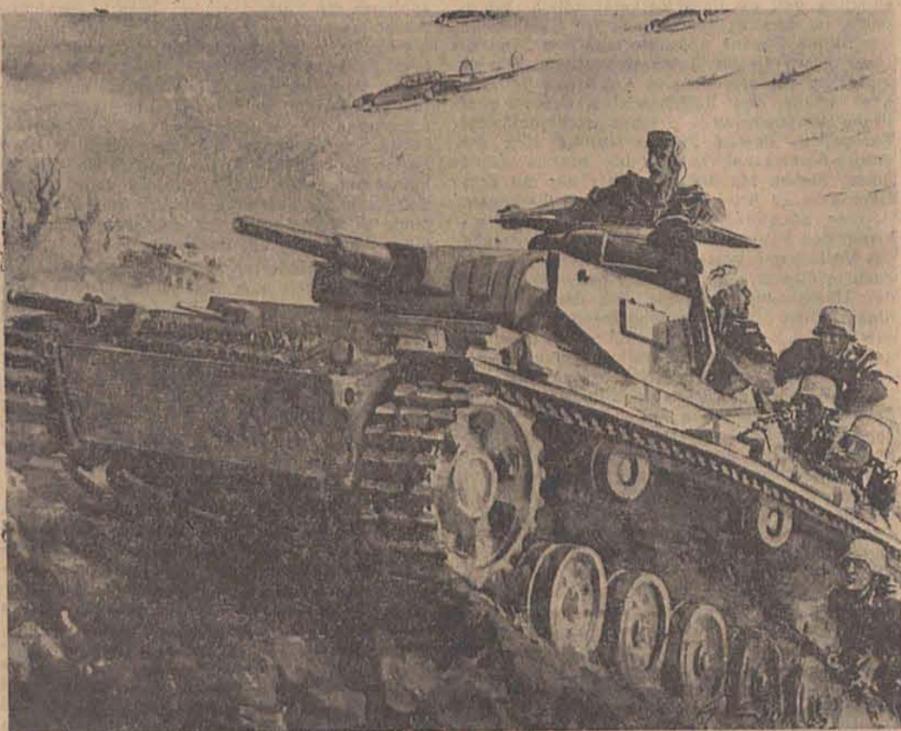
Der Krieg — die Revolution des 20. Jahrhunderts

Die Jahreswende, am Maßstab der Geschichte gemessen / Bringt 1944 die Entscheidung? / Weltpolitische Betrachtung von Dr. Kurt Pfeiffer

Das Jahr 1944 soll nach den hochtrabenden Ankündigungen unserer Gegner auf der Konferenz von Teheran nun endgültig den „entscheidenden Schlag“ gegen Deutschland und seine Verbündeten bringen. Das Rechenexempel der vereinigten Plutokraten und Bolschewisten hat nur insofern einen Rechenfehler, als die Herren in Moskau, Washington und London das Fell eines Bären verteilen, den sie noch gar nicht haben. Trotz der Tatsache, daß der Gegner im vergangenen Jahre 1943 überall im Angriff und die deutsche Wehrmacht überall in der Abwehr war, ist die andere Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß der Herr Europas noch immer Deutschland heißt und daß die „großen Leistungen“ zur Errichtung einer Zweiten Front zum Zwecke der Entlastung der Stalin-Armeen, wie sie die sowjetische „Iswestija“ bis zur Jahreswende forderte, infolgedessen nicht verwirklicht werden kann. In einem Punkte hat das vergangene Jahr Klarheit gebracht. Die Lager der Gegner sind genau abgesteckt. Auf der Seite der Dreierpaktmächte, die im Sinne des am 27. September 1940 in Berlin abgeschlossenen Vertrages für die neue Ordnung kämpfen, stehen neben Deutschland, Japan und dem republikanisch-faschistischen Italien, Ungarn, Rumänien, die Slowakei, Bulgarien und Kroatien. Zu diesen Mächten treten als verbündete Staaten, die zwar nicht formell Mitgliedsmächte des Dreierpaktes sind, aber auf deutscher Seite Krieg führen: Nanking-China, das 1943 an England und Amerika den Krieg erklärt hat, Mandschukuo, das sich seit 1941 im Kriegszustand mit den Alliierten befindet, Thailand, das 1942 England und Amerika den Fehdehandschuh hinwarf, und Finnland, das seit 1941 tapfer an der Seite Deutschlands im Kampfe gegen den Bolschewismus steht. Zum Machtbereich der Dreierpaktmächte und damit zum Gesamtkriegspotential der Deutschen und ihrer Verbündeten gehören: die besetzten Gebiete von Belgien, der Niederlande, von Frankreich und Norwegen, das auf Reichsgau Wartheland und Generalgouvernement aufgeteilte frühere Polen, das Protektorat Böhmen und Mähren, das durch den Mund seines Staatspräsidenten Dr. Hacha, trotz des Paktabschlusses des tschechoslowakischen Exilpräsidenten Benesch mit Stalin, erneut seine Zugehörigkeit zur Schicksalsgemeinschaft mit dem Reich bekräftigt hat, Serbien unter Neditsch, Montenegro, die jetzt unabhängigen Philippinen und Dänemark. Die sogenannten „Vereinigten Nationen“ der Feindseite können zu nächst mit den in der Atlantik-Charta von 1941 zusammengeschlossenen Staaten aufwarten: England, Amerika, Sowjetunion, Tschungking-China, Australien, Kanada, Costarica, Cuba, Dominikanische Republik, Neuseeland, Nicaragua, Panama, Südafrikanische Union, Mexiko, Abessinien, Irak, Brasilien, daneben die lächerlichen und völlig bedeutungslosen Exilregierungen des früheren Belgiens, der früheren Tschechoslowakei, des früheren Norwegens, des früheren Polens, der früheren Philippinen und des früheren Jugoslawiens. Im Feindlager stehen ferner, ohne der Atlantik-Charta angeschlossen zu sein: Bolivien, Columbien, Venezuela, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay, Chile und die Exilregierung des Verräters Badoglio. In ihren Machtbereich haben die Feindmächte folgende Staaten gebracht: Ägypten, Iran, Liberia, Saudi-Arabien, Island, die Bewegung „Kämpfendes Frankreich“. Als neutral haben sich bekannt: Afghanistan, Argentinien, Irland, Liechtenstein, Mongolische Volksrepublik, Portugal, Schweden, Schweiz, Türkei und Vatikan, als nichtkriegführende Macht: Spanien.

Der Gegner im Angriff

Das Jahr 1943 sah den Gegner überall im Angriff und die Deutschen und ihre Verbündeten in der Abwehr. Hauptkriegsschauplätze des gegnerischen Angriffes waren Sowjetrußland und Süditalien. Hauptoperationsgebiet war der Luftraum, aus dem heraus anglo-amerikanische Mordpiloten mit Brand und Terror gegen



Auch in der Abnutzungsschlacht beherrschen deutsche Panzer und Flugzeuge das Feld (PK-Zeichn.: Kriegsbericht Groß, Graphis)

deutsche Städte wüteten, um die Moral der Deutschen Heimat zu brechen. Der U-Boot-Krieg ging nach dem Wirksamwerden der neuen gegnerischen Abwehrwaffen zu neuen Methoden über, nachdem deutsche U-Boote ihren langen Offensivarm bis in die Mündungen nordamerikanischer Binnengewässer ausgestreckt hatten. Hauptoffensivfeld des Gegners blieb nach wie vor die Ostfront, wo der Feind seine offensiven Kräfte am ursprünglichsten und gewaltigsten entfalten konnte. Die Ostfront blieb weiter der Schauplatz des Krieges ohne Pause, der ohne Kompromiß zu Ende geführt werden muß, weil hier nur eine Macht das Schlachtfeld als Sieger verlassen kann. Bei den Massenstürmen der Sowjets wurden vor allem die Sibirienreserven eingesetzt, aus der falschen Erkenntnis heraus, daß die deutschen Methoden, die man nachgeahmt hatte, zum totalen Erfolg führen müßten, wenn man sie mit

der Masse der Sowjetarmeen multiplizierte und mit entsprechend Mehranhäufungen von Kriegsmaschinen konzentrierte. Diese Auffassung erwies sich als irrig. Es zeigte sich, daß wichtiger als mechanisch addierte Massen und Maschinen der Geist ist, der den Einzelkämpfer besetzt und der bei den Deutschen auch in der Abwehr wirksam ist. Der deutsche Soldat im Osten kämpft mit dem Bewußtsein, daß auch das Menschenreservoir der Sowjets nicht unerschöpflich ist, daß auch hier der Krug so lange zu Wasser geht, bis er bricht. Auch die Kraft eines Riesenvolkes hat Grenzen, die nicht überschritten werden können und die auch nicht mit den brutalsten Mitteln einer skrupellosen Gewaltstrategie ergänzt werden können. Dieses Bewußtsein hat die besondere Eigenart der deutschen Abwehr im Osten bestimmt. Abwehr, die heute das Gesetz der deutschen Strategie geworden ist, nachdem die deutsche

Wehrmacht in den beiden ersten Kriegsjahren überall im Angriff war, ist für uns nicht Ausdruck der Schwäche, sondern Behauptung der Kampffestung Europa durch Zusammenballung aller Kräfte des deutschen Soldatentums und des völkischen Schaffens. Wir haben den Gegner gezwungen, anzugreifen, wenn er an den Kern unserer Stellung herankommen will. Der Gegner muß Blutopfer bringen, um sich an die Grenzen vorzuarbeiten, die er eigentlich schon in den ersten Kriegsjahren hätte besetzen müssen, um Deutschland sofort zu überrennen. Wenn Deutschland trotz der verstärkten gegnerischen Bestrebungen schon 1943 die Entscheidung zu erzwingen, die souveräne Ruhe in der Abwehr bewahrt, dann war das ein Zeichen dafür, daß die Kräfte des Reiches ungebrochen sind und daß wir auch 1944 verstehen werden, sie nutzbringend einzusetzen. Nach dem Clausewitzschen Gesetz, daß jeder Angriff, der nicht unmittelbar zum Frieden führt, in Abwehr enden muß, ging der deutsche Angriff automatisch in Verteidigung über, weil es besser war, mit dem Raum zu spielen, den man in kühnen Offensiven in den ersten Jahren erobert hatte, als sich in ihm zu verlieren und zu verbluten. Der Raum des Ostens verbietet den Blitzkrieg, der in Polen, Norwegen, Belgien, Holland, Frankreich und auf dem Balkan zum totalen Zusammenbruch des Gegners geführt hatte. Er drängt von selbst zur Vereinigung offensiver und defensiver Formen. Wenn wir unsere heutige Stellung in Sowjetrußland nüchtern sehen, und am Gesamtbild des Krieges messen, dann erkennen wir, daß uns der Winterkrieg 1943/44 zum ersten Male die kürzeren Nachschublinien bringt. Wir haben damit den Meistern des Winterkrieges, als die sich die Sowjets so gern bezeichnen, das Konzept verdorben. Der sowjetische Winter ist nach den Erfahrungen von zwei Winterfeldzügen im Osten keine unbekannte Größe mehr für den deutschen Soldaten. Er wird es noch weniger sein, wenn wir bedenken, daß die deutsche Ostfront weit nach Westen rückverlegt worden ist und das Problem der langen Nachschublinien nunmehr vom Gegner zu lösen ist. Der späte Einbruch des Winters hat den Sowjets zudem manche Chance verwehrt, die sie früher etwa durch Überquerung der in früheren Jahren viel eher vereisten Pripijetsümpfe hätten nutzen können. Diesmal ist der Winter als Helfer wesentlich beschränkt worden. Die Schlacht des Sommers ist vielmehr ohne Pause in den Winter hineingewachsen, und der Gegner sieht sich heute einer klar ausgerichteten Frontlinie gegenüber, die er frontal und unter Einsatz großer Blutopfer angreifen müßte, wenn er sie durchstoßen wollte.

Die ersten drei Jahre des Krieges leisteten gute Vorarbeit für heute

Jetzt zeigt sich die Bedeutung der Vorarbeit, die im ersten, offensiven Abschnitt dieses Krieges von der deutschen Wehrmacht — wie in Ostasien von der japanischen Wehrmacht — geleistet worden ist. In der großen Sicht betrachtet, haben die Blitzkriege der ersten beiden Kriegsjahre die Voraussetzungen geschaffen, auf denen wir heute eine bewegliche Abwehr aufbauen können. Erst dadurch, daß es der deutschen Wehrmacht 1939, 1940 und 1941 gelang, den nach dem Muster von 1914 angelegten britischen Einkreisungsring zu sprengen, daß sie auf den Trümmern von Versailles eine neue Strategie aufbauen und nacheinander in Blitzkriegen die festländischen Hilfsvölker Englands niederwerfen konnte, daß sie damit nicht nur Versailles von 1919, sondern auch den Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück 1648 liquidierte und mit der Befriedung des Balkans und der Besetzung Kretas auch die letzte Voraussetzung für die Vertreibung Englands vom Kontinent schuf, hat sie die Bahn bereitet, auf der sie, vereint mit den jungen Völkern Europas, zum Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus antreten konnte, der nach dem Bunde der plutokratischen Mächte mit Moskau erst recht zum entscheidenden Kampf dieses Völkerrings geworden ist. Die entschlossene Offensive der deutschen Wehrmacht in den ersten Kriegsjahren hat dafür gesorgt, daß wir den Zwei-Fronten-Krieg, der uns im ersten Weltkrieg von Anfang an belastete, erst im 4. und 5. Kriegsjahr erhielten und daß auch heute noch die Kampffelder an den Außenstellungen der Festung Europas liegen, die, gestützt auf die Völker der Mitte, das entscheidende Kraftfeld dieses Rings geblieben ist. Wenn sich der Krieg bereits 1939 zum Stellungskrieg versteift hätte, dann hätte Deutschland unter denkbar ungünstigen Bedingungen auf engstem Raum operieren müssen. Erst die Gewinnung eines großen Spielraumes für die jetzigen Kampfhandlungen durch die militärischen Siege der ersten Jahre und die Verlagerung des Mehrfrontenkrieges an die Peripherie Europas haben Deutschland die Hand frei gemacht und ihm die Bewegungsfreiheit gegeben, die es braucht, um kalblütig und überlegen auch für das kommende Jahr 1944 disponieren zu können. Wenn wir den afrikanischen Raum preisgaben, den eine großangelegte deutsch-italienische Doppeloffensive 1942 bis nach Westägypten durchmaß, wenn wir Stalingrad opferten und vom Wolgoknie, Kubansteppe und Kaukasus zum Dnjepr zurückgingen, dann konnten wir uns das leisten, weil es hier nicht um Zersetzung der eigenen Substanz, sondern um ein Abstoßen von überflüssigem Raum handelte, den wir uns zusätzlich in den ersten Kriegsjahren erworben hatten. Die deutsche Abwehr steht heute an allen

Fronten Europas ruhig und sicher in Erwartung einer feindlichen Invasion. In Sowjetrußland hält die Front und macht durch den englisch-amerikanisch-sowjetischen Plan, zu gleicher Zeit, durch eine Invasion von Italien und vom Schwarzen Meer her den Balkan zu erobern, einen Strich. Auch im Süden war die Preisgabe von Raum keine Preisgabe von Substanz. Was wir im Mittelmeerraum opferten, Afrika, Sizilien, Korsika, Sardinien, das half die innere Linie konzentrieren. Das wurde aufgewogen durch die lückenlose Besetzung des Dodekanes und durch die Ausschaltung der geplanten und umschränkten Herrschaft Englands und Amerikas über das Mittelmeer.

Als besonders wirksam erwies sich die Vorarbeit der ersten Kriegsjahre im ostasiatischen Raum. Hier ist, nachdem sich Nationalchina, Thailand, Mandschukuo, Indochina, Malasia, Burma und die Philippinen unter japanischer Führung zusammengeschlossen und indische Nationalisten unter Subhas Chandra Bose eine eigene Nationalregierung und Armee

gebildet haben, die japanische Stellung so weit gefestigt, daß eine Wiederkehr der anglo-amerikanischen Herrschaft im pazifischen Raum ausgeschlossen ist. Wenn sich auch die japanische Wehrmacht im vergangenen Jahre auf wenige kräftige Schläge gegen die Anglo-Amerikaner, wie in den sechs See- und Luftschlachten bei Bougainville beschränkte, so ist es dem Reich des Tenno doch gelungen, gegen den Willen Englands und Amerikas die von ihm geplante großasiatische Wohlstandssphäre zu schaffen und in sein Kriegspotential einzustellen. Wie in Europa hat im ostasiatischen Raum das, was von der japanischen Wehrmacht im ersten Kriegsjahr, vom Dezember 1941 bis zum Sommer 1942, in weit ausgreifenden Offensiven erobert worden ist, einschließlich der Südgebiete vom Nordrand Australiens an bis zur indischen Grenze, die Voraussetzungen für die wirksame Durchführung der Abwehr und des Schutzes des Eroberten im zweiten Abschnitt des Krieges geschaffen. Alle Energien des von den Japanern erobert



Japans Kampf im Südpazifik

Eine Kriegszzeichnung vom Eingreifen japanischer Seemaschinen: Ein amerikanischer Flugzeugträger wird angegriffen. In aller Eile werden die Jäger zum Start klargemacht — doch zu spät. Bomben und Torpedos bereiten dem Flugzeugträger ein schnelles Ende. (PK-Zeichn.: Stockmann, Atl.)



Bei Kriegsbeginn, Anfang September 1939, war das damalige enge Reichsgebiet von allen Seiten durch starke Heere der Feinde an seinen Grenzen bedroht; die Polen standen 130 Kilometer östlich Berlin, die Franzosen am Rhein. Heute verteidigen unsere tapferen Truppen Deutschland fern von seinen Grenzen, Europa mit seinen Rohstoffen und seiner Arbeitskraft steht der deutschen Führung zur Verfügung. Ähnlich hat Japan in Ostasien den noch Anfang Dezember 1941 bestehenden Ring von Stützpunkten der Feindmächte durchbrochen und sich einen Machtbereich geschaffen, der eine Milliarde Menschen unter seiner Führung gegen die plutokratischen Unterdrücker vereint.

ten Raumes können heute dem Kriegspotential des Landes des Sonnenbanners dienstbar gemacht werden. Wie Deutschland und seine Verbündeten kann jetzt Japan trotz der ungleich größeren räumlichen Weiten auf der inneren Linie kämpfen.

Kampf auf der inneren Linie

Innere Linie bedeutet noch nicht Enge des Raumes. Wenn wir Vergleiche zum Ersten Weltkrieg ziehen und feststellen müssen, daß Deutschland schon 1915-1916 gezwungen war, seine Stellung auf engstem Raum zu verteidigen, und daß trotzdem die damalige innere Linie nicht die feste Geschlossenheit besaß wie der Raum, den Deutschland heute als Kampfraum behauptet, dann erkennt man den Vorteil der strategischen Lage Deutschlands in dem gegenwärtigen Ringen gegenüber dem Ersten Weltkrieg. Der Krieg 1939-44 kann in weiten Räumen geführt werden. Die innere Linie ist so großräumig abgesteckt, daß der beweglichen Kriegführung durch vorübergehende großzügige Aufgabe von Raum keine Grenzen gesetzt sind, ja daß heute Frontbegradigungen und Frontverkürzungen in einem Umfang vorgenommen werden können, der den Deutschen sparsamsten Einsatz von Menschen erlaubt, dem Feinde aber unersetzliche Verluste an Blut und Material aufzwingt. Der vom Feind erhoffte Durchbruch, der der eigentliche Sinn der ungeheuren Verschwendung von Menschen und Maschinen sein sollte, blieb dem Gegner verwehrt. Die Fronten, mit denen Deutschland die Festung Europa absteckt, umfassen tatsächlich alle Gebiete, die als strategische Stützpunkte oder als wirtschaftliche Vorratskammern für das deutsche Kriegspotential nötig sind. Im Interesse der Geschlossenheit dieser inneren Linie konnte eine Zersplitterung der Kräfte vermieden, konnten Vorwerke, wie Sizilien, Korsika und Sardinien sowie Süd-Italien preisgegeben, mußte aber die Ägäis gehalten werden. Was heute den Festungsgürtel der Kernstellung Europa bezeichnet, das ist ein festgefügter Wall, der ganz Frankreich einschließt, Belgien und Holland umfaßt, über Dänemark, Norwegen und Finnland die deutsche Nordflanke sichert und sie durch die jetzt begründete deutsche Front in Sowjetrußland ergänzt, den gesamten Balkan ohne die europäische Türkei fest in Händen hält und sich in Nord- und Mittel-Italien Verteidigungsstellungen geschaffen hat, an denen sich die Angreifer blutige Schädle holen würden, wenn sie überhaupt den Weg dahin fänden. Durch die souveräne Beherrschung der europäischen Verteidigungsstellung beweist der gegenwärtige Weltkrieg seine größeren Ausmaße gegenüber dem Ersten Weltkrieg.

Die beiden Weltkriege

Der Erste Weltkrieg war Anfang, Stehenbleiben auf halbem Wege. Hier gelang es den Feindmächten in Versailles 1919 noch einmal, die europäische Mitte nach dem System von 1648 unter Verzicht auf eine europäische Einigung niederzuhalten. Hier wurde überhaupt die europäische Vorherrschaft zu Gunsten einer reumfremden britischen Machtstellung ausgeschaltet und der Aufstieg außereuropäischer Großmächte, wie Amerika auf Kosten einer europäischen Politik ermöglicht. Das weltpolitische Kräftefeld, das Europa in ein Feilschen außereuropäischer Mächte hineinzog, konnte nicht den wahren Frieden bringen, sondern war ein Waffenstillstand zur Vollendung der geistigen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Aufrüstung beim Aufmarsch zum Zweiten Weltkrieg, der die Entscheidung so oder so bringen muß, weil die Menschheit einen dritten Weltkrieg von vielleicht noch brutaleren Ausmaßen nicht ertragen könnte. Die Zeit zwischen Versailles und dem Polenfeldzug war eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Erst der Zweite Weltkrieg hat ehrlicher als diese Zwischenzeit die kriegerischen Mittel wieder zur Anwendung gebracht. Er hat sie durch Verkündung des totalen Krieges zur höchsten Kraftentfaltung gesteigert und ringt um nicht mehr und nichts weniger als um eine völlige Umgestaltung unseres Weltbildes. Wir wissen heute, daß die Erde ein neues Gesicht haben wird, wenn die Flammen des gegenwärtigen Weltbrandes verloschen sind.

Es geht nicht um Interessen einzelner Völker, auch nicht um die Interessen einzelner Erdteile, sondern um die Grundgesetze der Welt überhaupt, um ein neues Weltbild, um die geistige, politische, wirtschaftliche und sonstige Neuformung des Lebensstils der gesamten Erde. Er ist die Revolution des 20. Jahrhunderts, das die Amerikaner zum amerikanischen Jahrhundert machen möchten, das aber mit dem Untergang der Alten Welt enden muß, weil diese trotz ihres verzweifelten Aufbegehrens im vergangenen Jahr, ihre geschichtlichen Kräfte verbraucht hat und weil das plutokratisch-bolschewistische Weltbild nicht mehr unseren Idealen entspricht.

Wenn wir die Pläne durchstudieren, mit denen unsere Gegner die Konferenzen von Casablanca, Quebec, Washington, Moskau, Kairo und Teheran beschlossen haben, dann könnte es scheinen, als ob unsere Feinde die Welt schon verteilt hätten und jeder unserer Versuche, eine neue Ordnung zu errichten, von vornherein im Keime erstickt wäre. Der lachende Dritte ist, besonders nach den Beschlüssen von Teheran, in jedem Falle Sowjetrußland. Nachdem England und Amerika die Karten aufgedeckt und die Auslieferung Europas an den Bolschewismus zugestanden haben, hat sich Herr Stalin auch innerhalb des plutokratisch-bolschewistischen Dreigespanns eine einzigartige hervorragende Stellung errungen, gegenüber der vor allem die Winston Churchills erblaßt. Denn der Gewalthaber im Kreml soll nach den Beschlüssen von Teheran nicht nur die europäischen Gebiete erhalten, die der Zirkus in panslawistischer Verblendung als seinen „Lebensraum“ ansah, sondern Europa als Gesamtkomplex, weil das die Weltrevolution als Plattform für ihre weitergesteckten Ziele braucht und ausbauen will. Während Deutschland, Japan und das republikanisch-faschistische Italien des Duce ernsthaft

1943 militärisch gesehen / Ein Jahr der Bewährung

Von Benno Wittke

Das Jahr 1943 sollte nach dem Propagandageklaff der Feindmächte die militärische Wende zu ihren Gunsten bringen. Der Moskauer Sender posaunte in alle Welt hinaus, daß die Sowjetarmeen den Boden des Vaterlandes von den eingedrungenen Nazihorden restlos säubern würden; in London und Washington galt es als selbstverständlich, Welchnacht in Rom zu feiern, und im Kampfraum des Stillen Ozeans gedachte man von Insel zu Insel Japan an die Kehle zu springen und es endgültig auszulöschen; in Kairo und Teheran aber wurde den Bolschewisten Europa zum Fraße vorgeworfen — jenes stahlumgürtete Europa, in dessen Festungsvorfeld sich die Anglo-Amerikaner zur Stunde blutige Köpfe holen, dessen Mauern sie bisher nur mit dem Gerede einer kommenden Invasion berechnen.

Eine nüchterne Beurteilung der Lage erbringt den Beweis, daß dem Willen der Feinde das Vollbringen versagt blieb. Die Ostfront war auch in diesem nun zur Rüste gehenden Jahre der Hauptkriegsschauplatz, auf dem sich im gigantischen Ringen Blut und Eisen maßen. Die sowjetische Kriegführung stellte sich die Aufgabe und mußte sie sich stellen, den ungeheuren Gebietsverlust seit Kriegsbeginn aufzuholen; hatte doch der Vormarsch der stürmenden deutschen Heere weite Teile der Sowjetunion abgesprengt, die ernährungs- und rüstungsmäßig für die bolschewistische Kampfkraft von höchster Bedeutung waren. Eine Menschen- und Materialwohle, aus dem Riesensich zusammengeballt, flutete gegen die deutschen Linien; Kämpfe entbrannten, die der deutschen Führung und dem deutschen Soldaten die höchste schwerste Belastungsprobe abverlangten. Die sowjetische Winteroffensive war bereits im Rollen, als das Jahr anhub; sie dauerte bis in das Frühjahr hinein in ununterbrochener Schlachtenfolge, um dann in die sowjetische Sommeroffensive einzumünden, die vorzeitig durch den deutschen Angriffsstoß bei Orel ausgelöst wurde und dadurch in ihrer Anlage empfindlich gestört wurde. Beiden Feindoperationen, immer wieder gespeist durch einen bedenkenlosen Menscheneinsatz und verschwenderischen Verschleiß an Material, das reichlich zufließ auch aus englischen und amerikanischen Rüstungskammern, blieb dennoch der strategische Erfolg versagt, der Durchbruch oder die Umfassung der deutschen Heere, die allein eine entscheidende Wende des Kriegsgeschehens im Osten hätte einleiten können. Die sowjetische Kriegführung buchte zweifellos erhebliche taktische Erfolge für sich — so die Rückeroberung von Stalingrad, wo deutsche und rumänische Verbände sterbend unvergänglichem Ruhm an ihre Fahnen hielten, dann die Wiedergewinnung des Raumes zwischen Wolga und Don und wertvollen Bodens zwischen Donez und Dnjepr und im Kaukasus. Doch in elastischer Kampftaktik nutzte die deutsche Führung ihrerseits jetzt den Raum als Waffe, wie es die Sowjets seit Beginn des Krieges getan hatten; sie gab ihn nach ihren Plänen zwar preis, um Reserven aufzusparen, Linien zu verkürzen, forderte dafür aber einen ungeheuerlichen Blutzoll. Seit Juli haben die Sowjets nach verlässlichen Schätzungen 3,5 Millionen

an einer Neuordnung der Welt arbeiten, konstruieren die vereinigten plutokratischen und bolschewistischen Diktatoren ein Programm der Zukunftslosigkeit. Die Voraussetzung für ihr Reich sind die Ruinen Europas. Der Sinn ihres Kampfes ist der Profit. Es ist gut, daß das deutsche Volk diese Pläne kennt. Es weiß, daß es im Falle einer Niederlage Millionen seiner Arbeiter in sowjetische Zwangsarbeitslager entsenden müßte, daß das Reich zerstückelt und im Sinne des Westfälischen Friedens ein Spielball der Feindmächte werden würde. Deshalb setzt es den Plänen der Ausbeuter die Front des echten Sozialismus entgegen. Deshalb stürmt es gegen die Bollwerke der Plutokratie und des Bolschewismus an und setzt den jüdischen Weltverteilungsplänen den Willen zum sozialistischen Staat entgegen. Die Pfeffersacke Plutokratiens wissen, daß der Durchbruch des echten Sozialismus in der Welt das Ende ihrer Millionenprostitute bedeuten würde. Deshalb hassen sie uns. Deshalb wollen sie das Werk des letzten Jahrzehntes auslöschen und das Kulturzentrum der europäischen Mitte ausradieren. Deutschland kennt diese Absichten. Deshalb begnügt es sich nicht damit, das plutokratisch-bolschewistische Zeitalter zu zertrümmern, sondern stellt dem überkontinentalen Machtanspruch, wie er vor allem von England und Amerika vertreten wird, eine positive Neuschöpfung gegenüber: den Grundsatz der kontinentalen Großräume und einer neuen Völkerordnung.

Sie kennen unser Volk nicht

Ein Lord von Pall Mall oder ein feister Wallstreetjude wird das Ideal eines nationalen und sozialistischen Deutschlands niemals begreifen. Diese beiden kommen aus einer anderen Welt, in der es den Begriff „sozial“ nicht gibt. Deshalb unterschätzen sie auch die Nervenkraft eines solchen nationalen und sozialistischen Volkes. Deshalb beleidigen sie dieses Volk dadurch, daß sie glauben, seine Moral könne durch Bombenterror, Mord und Brand erschüttert werden. Was der ehrliche Kampf ihnen versagte, das soll der Massenmord an Frauen und Kindern wettmachen, das soll mit der Demoralisierung des deutschen Heimatvolkes und mit der Erschütterung seiner starken inneren Haltung erreicht werden. Aber es hat sich gezeigt, daß die Überbeanspruchung der dritten Dimension durch unsere Feinde, daß die Mord- und Raubzüge der britisch-amerikanischen „Wohnblockknacker“ mit ihrem Phosphor- und Sprengbombenkrieg zwar sehr viel Elend und Leid unter der deutschen Zivilbevölkerung anrichten, aber weder die deutsche Kriegsmoral brechen, noch die deutsche Kriegsindustrie entscheidend treffen, am allerwenigsten aber eine Kapitulation erzwingen können. Die deutsche Abwehr gegen diesen feindlichen Bombenterror ist nicht das

Mann verloren! Und das deutsche strategische Ziel ist erreicht worden, eine durchlaufende Front vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer zur Abschirmung Mitteleuropas zu halten, dank dem Heldentum des deutschen Soldaten und seiner Verbündeten und dank einer weitschauenden Führung. Immer wieder schlugen die Verteidiger bei ihren planmäßigen Absetzbewegungen hart zurück, blieben in ihren Verbänden trotz des unablässigen Feinddruckes geschlossen und voll kampffähig. Der sowjetische Ansturm lief sich schließlich am Unterlauf des Dnjepr, an dessen Brückenköpfen und am oberen Dnjepr fest, ja er mußte im Kampfraum Schitomir und Korosten westlich Kiew ernste Rückschläge durch deutsche Gegenstöße hinnehmen. Aus der ruhmredig verkündigten Befreiung der gesamten Ukraine und Weißrußlands ist nichts geworden, schon gar nicht von einer Aufröpfung der deutschen Front!

In unverminderter Heftigkeit tobt die Winterschlacht jetzt zum Schluß des Jahres, von den Bolschewisten am Weihnachtsgabend neu entfesselt; an der stählernen Härte des feldgrauen Soldaten wird auch sie sich brechen. Raum wurde hingegeben und wird vielleicht noch hingegeben werden, doch es geht um mehr als um Raum. Es gilt dem Feinde den erhofften großen strategischen Erfolg zu verwehren, und die Zukunft wird klären, ob der Preis, den er für Bodengewinn zahlt, nicht überhöht ist.

Die deutschen Entschlüsse und Maßnahmen im Osten wurden in der zweiten Hälfte des Jahres wesentlich beeinflusst durch den Badoglio-Verrat. Die tückische Intrige eines zwerghaften Königs und seines vergeisterten Marschalls, die durch das Hinwerfen der Waffen sich einen billigen Frieden zu erkaufen suchten, bedingten den Ausfall Italiens als militärischen Faktor. Der Schlag traf die deutsche Heeresleitung nicht unerwartet, trotzdem schuf die feige Tat eine Krise erster Ordnung, und es wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten eine einmalige Führungsleistung bleiben, mit welcher Willenskraft und Umsicht die Gefahr der Lage gebannt wurde. Nach der Räumung Afrikas, wo die deutsche Wehrmacht gegen zahlenmäßige Überlegenheit an Menschen und Material und bei schwierigen Nachschubverhältnissen zu fechten hatte, dazu noch einen unzuverlässigen und innerlich zersetzten Bundesgenossen an der Seite, setzten die Amerikaner nach Süditalien über und erzielten dort billige Anfängerfolge, dank der schamlosen Treulosigkeit des Badogliokönigs, der die deutschen Truppen aus Messer des Feindes zu liefern gedachte — jene deutschen Soldaten, die Italien ihr scharfes Schwert geliehen hatten bei der Abwehr des gemeinsamen Feindes! Es gelang der deutschen Führung, quer durch die Berge des Appennin einen Abwehrriegel zu ziehen, und aus dem Spaziergang nach Rom, von dem man in London und Washington geträumt hatte, wurde jene Schneckenoffensive, die mit wachsender Enttäuschung die englisch-amerikanische Öffentlichkeit erfüllt.

Zu der harten Belastung der deutschen Fronten ist im Laufe des Jahres eine schwere Prü-

Endziel unserer Luftkriegführung. Sie ist nur die Vorbereitung zum eigenen Handeln. Eigenes Handeln im Luftkrieg aber heißt: Vergeltung. Eine Vergeltung die nicht zugleich offensive Kraft in sich birgt und kriegsentscheidende Formen anwendet, verpufft als Ausdruck primitiver Rache und scheidet als strategischer Faktor aus. Auch die Vergeltung muß in das Gesamtziel dieses Krieges eingerechnet werden, das auf die Niederrückung der Herrschaft des Dollars und des Sowjetsterns gerichtet ist. Hier wird der Krieg zur Revolution des zwanzigsten Jahrhunderts. Hier ist der Kampf der Kontinente nicht nur ein Kampf der Weltanschauungen, sondern auch ein Aufstand des politischen Anstandes gegen die jüdische Unmoral. Die mit Deutschland, dem republikanisch-faschistischen Italien und Japan kämpfenden Mächte verteidigen die höchsten Güter der Menschheit gegen Plutokratie und weltrevolutionäres Judentum. Sie wissen, daß dieser Kampf sehr schwer ist und der Sieg niemandem geschenkt wird, auch unserem Volke nicht. Das Jahr 1943 war das Jahr der Bewährung auch in kritischen Augenblicken. Es hat den Krieg zu den härtesten Formen gesteigert. Aber über ihm steht als Symbol der Bewährung Stalingrad. Die deutsche Antwort auf den Opfergang von Stalingrad war der totale Krieg, die totale Mobilmachung der gesamten deutschen Nation, die die Frauen in den

Auch eine Invasion findet uns jederzeit gerüstet

Wir sind 1943 durch eine harte Schule gegangen. Aber die Front steht, trotz Bombenterror und höchster Anspannung der gegnerischen Kraft. Wenn wir in diesem Bewußtsein in das neue Jahr 1944 schreiten, zum Schwung des Einsatzwillens und zum heißen Herzen des flammenden Hasses gegen den Feind, den kalt abwägenden und nüchtern berechnenden Wirklichkeitssinn in der Beurteilung der Tatsachen mitbringen, dann meistern wir die Probleme des neuen Jahres. Wir überschreiten seine Schwelle nicht mit dem übersteigerten hurratriotischen Rausch, der uns 1914 so geschadet hat. Wir ziehen sachlich Bilanz und stellen fest, daß unsere Lage im ersten Abschnitt des fünften Kriegsjahres des Zweiten Weltkrieges günstiger ist, als im vierten des Ersten Weltkrieges. Deutschland kämpft noch immer nicht auf seinem eigenen Territorium, sondern hält die Außenfront der Kernstellung Europa besetzt vom Dodekanes und Kreta über Mittel- und Norditalien bis nach Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen und zur Ostfront, wo seine Wehrmacht den verzweifelten Massenstürmen weit überlegener Feindkräfte standhält.

Die Feindmächte haben das Jahr 1944 mit der Hypothek der kommenden Invasion

fung der Heimat getreten. Die Generalstäbe in London und Washington haben, um die innere deutsche Haltung zu zermürben, um die deutsche Rüstungsindustrie — wie sie sich das vorstellen — zu lähmen, zu dem satanischen Mittel des Bombenterrors gegriffen. Deutsche Städte sanken in Schutt und Asche, namenloses Leid kam über die Bevölkerung, über unschuldige Frauen und Kinder, auf die der Feind seine Spreng- und Phosphorbomben regnen ließ. Eines hat der Feind auch hier nicht erreichen können, die Brechung des deutschen Willens, diesen aufgezwungenen Krieg bis zum siegreichen Ende durchzustehen, und ebenso hat er nicht den rastlosen Gang der deutschen Rüstungsfabriken ernstlich hemmen können. Eins hat er allerdings in der Tat vermocht: unersetzbare Kulturwerte sind diesen Verbrechen zum Opfer gefallen und zahllose deutsche Heimstätten vernichtet; und er hat im deutschen Volk einen Haß zu wecken gewußt, der deutschem Wesen sonst fremd ist. Aus des Führers Munde selbst ist das Wort Vergeltung geklungen, und daran glaubt das deutsche Volk. In diesem Glauben an Vergeltung steht die innere Front um so entschlossener hinter ihrer kämpfenden Front.

Die Kriegsgeschehnisse im Fernen Osten können hier nur kurz gestreift werden. Der lahme Versuch der Briten, Burma zurückzuerobern und über die Burmastraße mit dem wankenden Tschungkingchina Verbindung aufzunehmen, ist rasch genug zusammengebrochen. Im Stillen Ozean haben sich zwar die Amerikaner in kleinen Sprüngen der japanischen Kernstellung genähert, aber sie mußten ihre winzigen Fortschritte auf den Salomonen, auf Neuguinea, auf den Gilbert- und Marshallinseln mit empfindlichen Verlusten an Schiffen, Flugzeugträgern und nicht zuletzt mit Blut bezahlen. Japan aber, seine sieggewohnte Armee und Flotte, hat ihren Ruhmestaten von Pearl Harbour und Singapur neuen Lorbeer hinzugefügt in Schlachten zu Luft, zu Lande und auf dem Wasser. Den militärischen Erfolg stützend, hat die japanische Staatsführung darüber hinaus in kluger Zielstrebigkeit am Aufbau Großasiens weitergearbeitet; Burma, Nationalchina, die Philippinen, Thailand und Nationalindien sind erste eingefügte Grundsteine des werdenden und wachsenden Werkes einer neuen Ordnung in jenem Raum.

Militärisch gesehen kann der Ablauf des Jahres 1943 kurz dahin zusammengefaßt werden: eine schwere Krise ist von der deutschen Wehrmacht gemeistert worden, die Lücke in der europäischen Verteidigungsfront, von den Badoglio-Verrätern aufgerissen, wurde geschlossen, ohne daß der Gegner im Osten, im Süden oder Westen sie kriegsentscheidend ausweiten konnte. Das deutsche Volk sieht im Vertrauen auf seine Führung, auf den heldischen Opferwillen seiner Soldaten, auf seine europäischen und seinen japanischen Waffengeführten dem kommenden Jahr entschlossen entgegen, das neue schwere Opfer fordern und die Entscheidung vielleicht in sich tragen wird. Diese Entscheidung muß für die gerechte deutsche Sache fallen!

Arbeitsprozeß einreichte, damit Millionen von Männern für die Front frei machte und die älteren Jahrgänge und die Jüngsten an die Abwehrwaffen der Heimat stellte. Mit der Härte der Kämpfe, vor allem im Osten, wuchs auch der Wille, sie zu überwinden. Wie der totale Krieg auch die letzte erreichbare brachliegende Arbeitskraft erfaßte, so lief die deutsche Rüstungsproduktion zu höchsten Touren an, vereinten sich deutsche Arbeiter, Techniker, Erfinder und Ingenieure, Männer der Stirn und der Faust zu unübellichem Gemeinschaftswerk im Rüstungswettkampf, der im Mai 1943 eine Rekordhöhe erreichte. Seit die gesamte Kriegsproduktion unter die Führung des Rüstungsministers Speer gestellt worden ist, reißt der Prozeß des Rüstungswettlaufes in Deutschland nicht mehr ab. Der beste Soldat der Welt erhält vom besten Arbeiter der Welt die besten Waffen der Welt. Die Heimat reicht dem Frontsoldaten die Waffen und stützt ihn mit dem eisernen Willen, durchzuhalten bis zum Endsieg. Die deutsche Rohstoffdecke hat ihre Dauerhaftigkeit erwiesen, die Erzeugungsschlacht die ihr gesteckten Ziele erreicht. Wo wäre es im Ersten Weltkrieg möglich gewesen, noch im vierten Kriegsjahre die Brottration trotz der zahlenmäßigen Verstärkung der Wehrmacht und des Ernährungsbedarfes der ausländischen Arbeiter zu erhöhen? Heimat und Front marschieren im gleichen Schritt und Tritt.

belastet. Deutschland sieht diesen Feindplänen mit überlegener Ruhe entgegen. Es weiß seine Lage heute günstiger als im Ersten Weltkrieg. Als Volk der Mitte war es immer der Gefahr ausgesetzt, eingekreist und in einen Vorkriegsfrontenkrieg verwickelt zu werden. Diesmal hat es den Einkreisungsring durch Niederwerfung der britischen Hilfstruppen auf dem Festland gesprengt, ehe er wirksam werden konnte. Weil wir die ersten drei Jahre offensiv waren, können wir heute ohne Unruhe in der Abwehr stehen. Die Kräfte des Gegners sind zersplittert und haben nicht die Stoßkraft einer geschlossen eingesetzten Einkreisungsfront, wie sie nach den Feindplänen noch bis 1940 wirksam werden sollte. Wenn wir heute die Errungenschaften des deutschen Sozialismus gegen den Egoismus der Plutokraten und Kremljuden verteidigen, dann können wir trotz der beispiellosen Härte des Kampfes auf unsere Wehrmacht vertrauen. Sie hat nichts von ihrer Schlagkraft eingebüßt. Ihre Abwehr ist nicht Zurückweichen, sondern Atemholen zu neuem Schlag. Die deutsche Führung wird am besten wissen, wann und wo sie diesen Schlag im kommenden Jahre am erfolgreichsten führen kann.

Tag in Litzmannstadt

Oberst d. G. Podzun nach Posen

Als Nachfolger des Befehlshabers der Ordnungspolizei im Reichsgau Wartheland, Generalmajor der Polizei Walther Hille, wurde der Kommandeur der Ordnungspolizei beim Regierungspräsidenten in Litzmannstadt, Oberst der Gendarmerie, Hans Podzun, berufen.

Oberst der Gend. Podzun hat den Ersten Weltkrieg als aktiver Offizier mitgemacht, wurde schwer verwundet und erhielt das EK. I. Klasse. 1920 trat er zur Schutzpolizei über, 1928 zur Gendarmerie. Er war Kommandeur der Gendarmerie in Marienwerder und später in Königsberg. Im jetzigen Krieg machte er als Oberstleutnant der Feldgendarmerie die Feldzüge in Polen, Frankreich und auf dem Balkan mit. Er erwarb die Spange zum EK. 2 und eine der höchsten bulgarischen Kriegsauszeichnungen, den bulg. Militärverdienstorden III. Klasse. Im Juni 1942 wurde Oberst der Gendarmerie befördert, wurde er im September 1942 Kommandeur der Ordnungspolizei beim Regierungspräsidenten in Litzmannstadt.

Röntgen-Reihenuntersuchungen

Der seinerzeitigen Röntgen-Reihenuntersuchungen sind verschiedene Litzmannstädter verschiedener Ursachen wegen ferngeblieben. Für diese Personen finden in der Zeit vom 1. bis 28. Januar nachträglich Röntgen-Reihenuntersuchungen statt. Vom Kreisleiter beauftragt, wird der Tagesplan der Untersuchungen im amtlichen Teil dieser Ausgabe veröffentlicht. Die in Frage kommenden werden im Interesse der Gesundheitsführung der Allgemeinheit aufgefordert, die Untersuchung diesmal nicht zu versäumen.

Statt Kartoffeln Brot oder Mehl! Wir machen auf die in dieser Ausgabe veröffentlichte öffentliche Bekanntmachung über die Ausgabe von Sonderbezugsausweisen für Brot an Stelle von Kartoffeln aufmerksam.

Ein steinernes Buch Der Geschichte von Litzmannstadt

Friedhöfe unserer Stadt wandeln sich in Parks / Der Hitler-Jugend-Park wäre fast ein Friedhof geworden / Von Adolf Kargel

Wie die „LZ“ vor einiger Zeit berichtet hat, werden die Friedhöfe an der Sulzfelder Straße und am Kompaßweg, die bekanntlich heute die Friedhöfe von Litzmannstadt sind, vergrößert und neugestaltet. Wir haben diese Pläne gesehen. Sehr erfreulich gestalten sich besonders diejenigen, die die Erweiterung und Neuherichtung des Friedhofs an der Sulzfelder Straße betreffen. Der Friedhofsgestalter hat seinen Plan dem weitläufigen Gelände angepaßt, so daß ein wahrer Naturpark entstehen wird, dem die Überkommene Schablone des Friedhofs völlig abgehen wird. Am 7. Januar findet noch einmal eine Beratung der Ratscherrn über diese Pläne statt, die mit einer Begehung des Friedhofs verbunden sein wird.

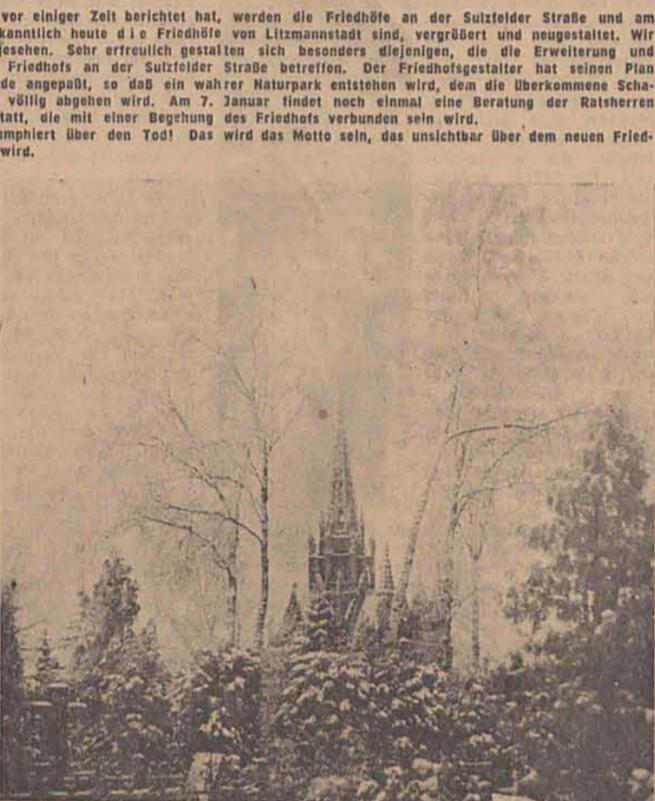
Das Leben triumphiert über den Tod! Das wird das Motto sein, das unsichtbar über dem neuen Friedhofspark schweben wird.

Die Friedhöfe waren in unserer Stadt seit je konfessionell bestimmt. Nicht allein die Hauptkonfessionen, sondern auch die Sekten (wie etwa die Baptisten und die Mariawiten) besaßen ihren Friedhof.

Diese strenge Absonderung der Toten nach Bekenntnissen führte bei gemischten Ehen dazu, daß der eine Ehepartner auf dem einen, der andere auf dem anderen Friedhof seine letzte Ruhestätte fand. Angesichts der Unduldsamkeit der katholischen Priester kamen derartige Fälle sehr häufig vor.

Trotzdem sind dem Verfasser Fälle bekannt, daß katholische Ehegatten neben ihren im Tod vorangegangenen Gattinnen auf deren Friedhof ruhen. Sie wurden in der ihrer Beerdigung folgenden Nacht von gefälligen Totengräbern wieder ausgegraben und auf dem benachbarten Friedhof zum zweitenmal beigesetzt.

Der älteste Friedhof unserer Stadt befand sich neben der katholischen Kirche in der Altstadt (im heutigen Getto). Von ihm ist nur noch ein einzelner Denkstein erhalten. Als dieser Friedhof keine Toten mehr aufnehmen konnte, wurde in der Gartenstraße, an der



Das Wahrzeichen des alten evangelischen Friedhofs in der Gartenstraße: Das Scheiblersche Erbbegräbnis. (Aufn.: B. Anders)

Stelle, wo sich heute die älteste Kirche und damit das älteste Bauwerk unserer Stadt überhaupt, die katholische St. Josephs-Kirche von 1765, sowie das „Sängerhaus“ (Kammerbühne) in der General-Litzmann-Straße erheben, 1819 ein neuer Friedhof für Katholische und Evan-

gelische angelegt. Bis dahin besaß die Stadt nur einen katholischen Friedhof.

Der neue Friedhof wurde aufgelassen, als die genannte Kirche, die bis dahin auf dem vorhin erwähnten Friedhof in der Altstadt gestanden hatte, hierher verlegt wurde. Das war 1888. Bereits seit 1862 hatten auf diesem Friedhof infolge Überfüllung keine Beerdigungen mehr stattgefunden. Die Toten wurden zum Teil ausgegraben und auf dem im Jahr 1858 in der unteren Gartenstraße neugeschaffenen Friedhof wieder beerdigt.

Als dieser Friedhof — der für Katholiken, Evangelische und Griechisch-Orthodoxe bestimmt wurde — voll belegt war, wurde im Jahr 1896 der Friedhof im Stadtteil Doly an der heutigen Sulzfelder Straße errichtet. Dieser heutige Hauptfriedhof ist bekanntlich inzwischen der Friedhof der Litzmannstädter Deutschen geworden.

Als auch die mohammedanische Kolonie im Jahr 1896 für ihre Toten von der Stadt einen eigenen Friedhof verlangte, wurde ihr vom Friedhof in Doly ein Streifen zugewiesen. Der von ihnen angelegte Friedhof wurde von der Stadtverwaltung in polnischer Zeit wieder beseitigt, obwohl dort zahlreiche Gräber und Grabmäler vorhanden waren.

Im Jahre 1907 wurde auf dem Friedhof in Doly auch eine Begräbnisstätte für die Griechisch-Orthodoxen geschaffen. Ferner erhielten dort die Mariawiten einen besonderen Begräbnisplatz. Auch die Baptisten, die bereits in der Gartenstraße einen eigenen Friedhofstreifen besaßen, erhielten hier eine Begräbnisstätte für sich.

Litzmannstadt zählt nicht weniger als 26 Friedhöfe, wobei die Unterteilungen nicht einmal berücksichtigt sind. Außer den bereits genannten Friedhöfen an der Sulzfelder und der Gartenstraße gibt es noch die folgenden: an der Heerstraße (Kompaßweg), an der Hohensteiner Straße, am Löbbodenweg, an der Ballenstraße, an der Seglerstraße, an der Reckstraße, an der Artur-Meister-Straße, am Glickendeeler Weg, an der Wilhelm-Hauff-Straße, an der Straßburger Linie, an der Böhmisches Linie, an der Ostlandstraße (Friedrichshagen), in Stockhof, in Waldborn, am Rubinweg, am Hirschkäferweg, am Habichtweg, am Brillantweg (Karlshof), an der Hasenkleeerstraße, am Igelweg, am Drosselweg (Nachtigallenweg), in Eifingshausen, der Heldenfriedhof an der Blattzeile und der Standortfriedhof an der Sulzfelder Straße.

1886 sollte für die evangelische St. Johannis- und die katholische Kreuz-Erhöhung-Gemeinde ein Friedhof geschaffen werden. Hierzu wurde ein Gelände im damaligen Stadtwald, genannt „Goldene Hochzeit“, bestimmt. Die entsprechenden Pläne, die Raum für 45.000 Gräber vorsahen, wurden angefertigt, fanden aber nicht die Bestätigung der Aufsichtsbehörden. Wäre diese Genehmigung erteilt worden, so gäbe es keinen Hitler-Jugend-Park, denn jener Friedhof sollte an genau der Stelle angelegt werden, an der sich heute der genannte Park befindet.

An der heutigen General-Litzmann-Straße, gleich hinter der Eisenbahnüberführung, wurde 1915 von den deutschen Militärbehörden ein Heldenfriedhof angelegt, auf dem die in den hiesigen Lazaretten ihrer Wunden erlegenen oder an Krankheiten gestorbenen deutschen Soldaten bestattet wurden. Dieser Friedhof wurde später von den polnischen Behörden aufgelassen. Die Toten wurden ausgegraben und auf dem Gräberberg bei Lancellenstädt wieder beerdigt. Auch die hiesige Friedhofskapelle wurde dorthin verlegt. Sie ist dort noch vorhanden, während die gleichfalls hölzerne eigene Kapelle des Gräberbergs im September 1939 von polnischen Soldaten verbrannt wurde.

Ein Heldenfriedhof aus dem Weltkrieg befindet sich auch noch an der heutigen Sonnenleite. Er wurde auf Veranlassung der polnischen Behörden in den zwanziger Jahren beseitigt. Die Toten wurden umgebettet. (Weitere Artikel folgen)

Neue Anfangszeiten der Städtischen Bühnen. Die Intendanz der Städtischen Bühnen bittet uns mitzuteilen, daß von 2. Januar an die Anfangszeiten vorverlegt werden.

Unsere Heimatstadt schwingt im Rhythmus des Alltags

Unermülich schaffende Frauen / Mütterlichkeit im männlichen Werte / Besinnliche Stunden unserer Jugend mit Hausmusik

Die Jahreswende stimmt nachdenklich, wir ziehen Bilanzen, fassen Vorsätze. Dabei taucht unversehens die Frage auf: „Wie und wofür leben wir heute?“ Der Krieg schafft unvorstellbares Grauen, faßt mit einem Entsetzen auch die blühenden Wohnstätten friedlicher Menschen, aber neben seinen schmerzlichen Schattenspielen steht ein Licht. Das Unwiderstehliche, das vor Jahren einmal unseren Tag füllte und zuweilen dazu führte, daß wir am Jahresende viel Alkohol nötig hatten, um über ein Gefühl von Schamlosigkeit hinwegzukommen, ist von uns abgefallen. Wir wissen, daß heute jede Stunde ihr entscheidendes, weltgeschichtliches, aber auch uns persönlich forderndes Gewicht hat. Ein Jahr ist am Ende, ein gewichtiges wie früher kaum zehn. Wir fühlen uns so in der Wandlung, daß wir wissen, nach dem Kriegsende wird keiner unter uns mehr der sein, als der er in den Krieg eingetreten ist. Zeichnen wir einige der Spuren nach, die diese Wandlung zieht.

Auch im Weltkrieg mußten Frauen Männerarbeit verrichten. Aber viele von ihnen taten es ohne Ethos, sie kosteten eine neue Freiheit und Selbständigkeit, die sie früher nie



Feiermusik bei unseren Jungmädern — ein Bild voll Innerlichkeit (Foto: Jaskow)

gekant hatten. Ohne Führung, wußten sie damit nichts anzufangen, und es entwickelten sich Verirrungen, mit denen die chaotische Verfallszeit angefüllt war. Heute ist die Frau in einem Jahrzehnt nationalsozialistischer Führung auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sie geht an die Werkbank fährt als Schaffnerin im Zuge Hunderte von Kilometern, sie legt aus praktischen Gründen Männerkleider an, aber sie hat weder Ehrgeiz noch Neigung, damit männliches Wesen anzunehmen. Beobachten wir diese Frauen, dann fühlen wir, daß sie

genügend schöpferische Kraft und Selbstbewußtsein entwickeln, um die männliche Tätigkeit mit fraulichen Zügen zu erfüllen. Die Schaffnerin ist mütterlich, gemütvoll, fürsorglich in einem anderen Maße als der Mann, ohne ihren Dienst dabei leichter zu nehmen. An der Werkbank wird die leichte Hand der Frau gerühmt. Und weil die Frau immer Frau und Mutter bleibt, sich nie anders als die Verwalterin der männlichen Tätigkeit fühlt, kann sie, wenn die glückliche Stunde gekommen ist, ohne weiteres wieder den Platz frei machen und in die still umfriedete Häuslichkeit zurückkehren.

Unbemerkt aber vom Hasten und Treiben des vom Gesetz des Krieges diktierten Tempos entwickeln sich die Keime künftiger musischer Werte. In den Heimabenden der Hitler-Jugend und wo sonst junge Menschen zusammenkommen, übt man die einfachen Instrumente, findet man sich zu gehaltvoller Musik zusammen. Unter aller Härte und Erbarmungslosigkeit des Krieges regen sich die Geister der Künste wie unter der schützenden Schneedecke. Es bedarf nur der wärmenden Strahlen eines neuen Frühlings, um sie zum Schwellen und Blühen zu bringen.

Dies aber ist die Verheißung, die den Alltag übergoldet, dies ist das Ziel, das uns immer wieder zu neuem Fleiß, neuer Opferbereitschaft aufrüttelt. Nur der Sieg kann unsere Arbeit krönen und den schon gebrachten Opfern ihren Sinn verleihen. Deshalb kennt unser Alltag nur den einen Gedanken, den Sieg, er ist der Rhythmus, in dem unsere Herzen und Hirne schwingen.

Georg Keil

Jan von Werth

Ein Ritterroman von Franz Herwig (Nachdruck verboten)

„Laß ihn leben, Herr, daß ich mich rächen kann!“ Er zerbiss sich die Lippen, daß das Blut ihm übers Kinn lief, und als man ihn in eine Kammer des Schloßchens stieß und der harte Riegel hinter ihm schnarrte, warf er sich auf den Strohsack am Boden und verdeckte sein glühendes Gesicht.

Die Nacht kam. Niemand sah nach ihm. Die Wut der Verzweiflung ebte allmählich ab. Er stand auf und sah sich um. Ein winziges quadratisches Gemach war mit nackten Steinwänden um ihn. Oben war ein Loch in der Mauer mit Eisenstäben davor. Er zog einen Schmel herab und stieg hinauf. — Ah, wie kühl die Luft war! Es war eine leichte Helligkeit über dem Land, das totentstarr dalag. Diese Helligkeit beruhigte ihn. Später mußte der Mond über dem Schloß stehen, denn ein innerer Silberschein begann zwischen Himmel und Erde zu schimmern. Die kahle Felslehne dort hinten stand in scharfen Linien da. Der Bach, der unwirklich geheimnisvoll herüber über ein Käuzchen schrie, wie ein verirrtes Kind.

Jan fühlte sich besänftigt, wie unter der schmeichelnden Hand einer Mutter, die er nie gekannt.

Er dachte an Griet und an Marie-Anne, auch an José Maria, der schon längst über

der Grenze war. Nur gut, daß der Freund den Brief der Königin hatte. Und was sollte ihm ihm, Jan, geschehen? Eine leichte Unruhe überfiel ihn. Was würden sie ihm antun? Ach, Courage, Jan. Müdigkeit umnebelte seine Sinne. Er stieg herunter, und als er das Abendgebet, vielleicht mit ein wenig mehr Inbrunst als sonst gesprochen hatte, legte er sich um und verließ das Land des Bewußtseins.

Ein Horn bließ dicht unter seinem Fenster Signale, die ihn weckten. Es war hell. Er setzte sich auf. In dem nüchternen klaren Licht des Morgens sah er seine Lage mit verteufelter Deutlichkeit. Aber zugleich kam die Leichtigkeit des Bluts in ihm zur Herrschaft. Hatte José Maria ihm nicht prophezeit, daß es ihm übel ergehen werde, wenn er sich auf das geheimnisvoll unruhige Meer der Politik wäge? Ah, schon gut. Was gekocht ist, muß gegessen werden. Essen, ja. — Ob sie ihn hier verhungern ließen, die Schufte? Aber da ratschte der Riegel zurück. Zwei Soldaten traten wortlos ein. Neugierig erhob sich Jan. Sie trugen ein großes Weißbrot und eine dampfende Schüssel, in der eine graue Mehlsuppe dick und unerfreulich schwamm.

„Wollt ihr Schweine mästen, Kerls!“ rief er, und er war jetzt der alte Jan, „oder wollt ihr, daß ein Kavaliere wie ich, an diesem Fraß erstickt! Wein, Wein, schaff mir Wein her!“ Und er empafte auf; seine Augen sprühten... Sie gingen in der Tat. Riegel zu; Riegel auf; und kamen mit einer Kanne von vertrauenswürdig Größe zurück.

„Wie hat euer Herr Durante die Nacht verbracht? Lebt er noch, dann wünscht ihm von mir einen fröhlichen guten Morgen und sagt ihm, die Welt wäre verteuftelt klein und wir würden uns wiedersehen.“

Die Soldaten sahen ihn mit albernem Grinsen an, denn sie glaubten, sein Verstand habe gelitten. Als der eine von ihnen schon wieder aus der Tür war, drehte der andere sich um und flüsterte hinter der vorgehaltenen Hand Jan zu:

„Der Richter ist schon da.“ — „Der Riegel wurde vorgestoßen.“ — „Der Richter? Was für ein Richter? Ging das ihn, Jan, an? Wollte man Gericht über ihn halten? Zackerbombenundflöh. Der Richter. So, so.“

Er hatte kaum Zeit sich in dem guten roten Wein ein wenig Mut zu trinken, da holte man ihn. In einem Saal stellte man ihn in eine Ecke. Zwei Musketiere standen an der weißen Flügeltür. Zwei andere gingen auf und ab, die Muskete auf der Schulter. Eine lange Tafel in der Mitte stand unbenutzt. Nur an einem kleinen Tischchen saß ein Alter in einem schwarzen, abgetragenen Rocke und schnitt mit zärtlicher Sorgfalt Federn. Er trug eine große Hornbrille mit kreisrunden Gläsern, über die er zuweilen nach Jan hinüber sah.

Dem begann das Herz zu klopfen. Aber weiche seltsamen Grimassen machte der Alte nur? Er zog bedauernd sein Gesicht lang und schüttelte den Kopf, indem er aus dem Fenster sah. Jan folgte seinem Blick, aber da war nur der weite Himmel zu sehen. Dann

nahm er die Brille ab und rang die Hände, indem er seufzte. Und plötzlich sah er Jan starr an, nickte ihm traurig zu und zog mit dem rechten Zeigefinger einen Kreis um seinen Hals, deutete an die Decke und verdrehte die Augen. Darauf schüttelte er wieder den Kopf und nahm eine frische Feder vor.

Jan überließ ein Grauen. Träumte er hier? Sah er mit offenen Augen Spuk?

Vor der Flügeltür wurden Stimmen laut. Die Musketiere standen attention und der Schreiber fuhr von seinem Stuhl empor wie eine Rakete. Herein traten zwei würdige Herren, die unter lebhaften Handbewegungen miteinander sprachen. Jan spitzte die Ohren.

„Der Kaiser —! Verlangt euch so sehr nach des Herrn Kardinals Ungnade? Was kümmert uns der Kaiser und sein Anspruch? Frankreich ist überall da, wohin seine Hand reicht, bedenkt's. Nach Verdun sagt Ihr? Damit der Herr Bischof, an dem der Herr Kardinal einen sauberen Freund hat, ihn laufen läßt? Nein, Liebden Herr Retz, kurzerhand Rekurs: Eminentissimus: ergriffen — gehört — geurteilt — gehängt, Sels.“

Jan war es plötzlich, als ob er einen handlichen Stein in der Kehle hätte. Er räusperte sich gewaltig. Die beiden Herren setzten sich an der Tafel nieder und der Sprecher von vorhin warf ihm den Anruf ins Gesicht:

„Inkulpal!“
Jan strich seinen Schnurrbart zurecht.
„Sein Name?“
„Jan.“
„Hat er keinen anderen Namen?“
(Fortsetzung folgt)

Aus unserem Wartheland

Ein Telegramm an den Führer

Gauleiter übermittelt die Neujahrswünsche
Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser hat dem Führer zum Jahreswechsel telegrafisch die besten Wünsche des Reichsgaues Wartheland und das Gelöbnis unzweifelhafter Treue aller deutschen Männer und Frauen unseres Gaues übermittelt.

Kaffeeähnliche Pflanze bei uns

Zwei statistische Zahlen werden unsere wartheländischen Hausfrauen mit einigem Staunen erfüllen. Die eine Feststellung besagt, daß trotz des einstigen unbeschränkten Vorkriegsbestandes von Bohnenkaffee doch der Gebrauch von Ersatzgetränken im Reich noch im letzten Vorkriegsjahre bei weitem überwog: 9220 Mill. hl gegen 7964 Mill. hl; und siehe da, die so oft als Biertrinker verlästerten Männer verbrauchten sogar nur 4784 Mill. hl dieses edlen Gerstensaftes. Das zweite weniger Bekannte ist, daß im Jahre 1942 43,9 Prozent der zu Kaffee-Ersatzmitteln verwendeten Zichorie in unserem heimischen Wartheland wuchs, wobei allerdings zu bedenken ist, daß wir in der Vorkriegszeit ins Reich große Mengen dieser „Kaffee-Würze“ vom Ausland einfuhren. Daß diese Tatsache vielen hier nicht geläufig ist, liegt daran, daß unser Zichorien-Anbaugelände sich auf einem verhältnismäßig engen Raum insbesondere um die Städte Hohensalza, Leslau und Brest (Kuj) herum befindet. Es entstand nicht allein wegen günstiger Bodenverhältnisse, sondern wegen einer dort aufgezogenen Industrie. Die Zichorie stellt die gleichen Anforderungen wie die Zuckerrübe. Ihre Aussaat darf nicht zu früh erfolgen, da die Zichorienpflanze sehr empfindlich gegenüber Frösten ist. Dennoch ließe sich die Kaffee-Ersatzpflanze noch in weiteren Gegenden unseres Gauzgebietes anbauen. Augenblicklich ist sie beispielsweise im Regierungsbezirk Litzmannstadt überhaupt nicht zu finden und im Posenschen Gebiet nur vereinzelt. Selbst der Kreis Kutno, wo die Zichorie wohl wegen der einst dort befindlichen Fachfabrik zu sehen war, ist sie jetzt restlos verschwunden, diese kaffeeähnliche Besonderheit im Wartheland.

Pimpf überwältigt Einbrecher

J. Als am Heiligabend bei dem Bauern Paul Kabeth in Gartenberg die Hausgehilfin in den Keller ging, brannte das Licht. Das kam ihr verdächtig vor und sie holte den Bauern mit seinen Jungen, die alle noch zur Schule gehen und eifrige Pimpfe sind. Jetzt war der Keller dunkel. Bei der Durchsicherung fand man hinter einem kleinen Verschlag einen Einbrecher, der sofort tätlich gegen den Bauern vorgehen wollte. Schnell entschlossen griff der eine Knabe aber nach einem Schlitzen und stülpte denselben über den Kopf des Einbrechers, der sich dadurch nicht mehr wehren und hierauf mit einer Wäscheleine gefesselt werden konnte. Die sofort herbeigerufene Gendarmerie nahm den Mann gefesselt mit nach Reichthal, wo er in der Arrestzelle untergebracht wurde. Ein Fluchtversuch unterwegs konnte vereitelt werden. Als nach einiger Zeit der Mann zur Vernehmung aus der Zelle geholt werden sollte, hatte er versucht, sich am Fensterkreuz zu erhängen. Er konnte ins Leben zurückgerufen werden. In der Nacht hatte der Einbrecher dann einen zweiten Selbstmordversuch unternommen und sich aus Stroh der Lagerstätte einen Strick gedreht.

Wirtschaft der 1. Z. 1943 das Jahr der Konzentration und der Leistungssteigerung

„Wollen wir den Gegner niederwerfen, so müssen wir unsere Anstrengungen nach seiner Widerstandskraft abmessen.“ (Clauzewitz).

Will man in einem wirtschaftspolitischen Rückblick das abgelaufene Jahr 1943 kennzeichnen, so fallen in die zwölf Monate Ereignisse und Maßnahmen von höchster Tragweite. Sie geben dem vergangenen Jahr das Gesicht der härtesten und ernstesten Auseinandersetzung aller Zeiten, die ein Volk — eine ganze Völkergemeinschaft — durchzuführen verbunden mit dem jungen Ostasien — durchzuführen hatte. Niemand ist mehr, der nicht in diesem Jahre endgültig das Bewußtsein erhalten hat, daß es in diesem Weltzeitalter um Sein oder Nichtsein geht. Seit vor einem Jahre sich die Helden von Stalingrad für uns, für eine ganze Welt opferten, hat der Krieg aufgehört, nur eine Angelegenheit eines Teiles unseres Volkes zu sein: Im Zeichen des erklärten totalen Krieges wurde die einheitliche Front von den Schaffenden bis zu den Wehrenden hergestellt, in die alle eingeordnet wurden, die entweder die Waffe selbst zu tragen oder für unsere materielle oder seelische Wehr tätig zu sein vermögen. Und daß die Front auch östlich nicht mehr weit jenseits unserer Grenzen verläuft, sondern einen großen Teil der Heimat erfährt hat, dafür hat mit seiner tückischen Kampfmethode des Bombenterrors der Feind gesorgt. So haben wir den totalen Krieg mit allen seinen Folgen in seiner harten, teilweise grausigen Form mitten unter uns. Niemand kann sich ihm mehr entziehen. Niemand aber auch will sich ihm entziehen, denn es ist unser Schicksalskampf, von dem die ganze Zukunft nicht allein eines Volkes, des unseren, sondern aller Teile der Welt abhängt.

Wie unsere Wehrmacht die äußere Wehr ist, die dem anstürmenden Feind sich entgegenstellt, ihn aufhält, um ihn schließlich vernichtend zu schlagen, ist unsere Wirtschaft die innere Wehr, der die Aufgabe zufällt, nicht allein den Kriegsorganismus materiell in Gang zu halten, das Volk mit allem Lebensnotwendigen zu versorgen, sondern mehr noch den Feind zu überzeugen, daß er uns auch wirtschaftlich nicht zu besiegen vermag, daß wir auch hier unbezwinglich sind. Wie unsere tapferen Soldaten an allen Fronten, auf dem Wasser und in der Luft trotz starker gegnerischer Überlegenheit an Zahl und Material und trotz so starker Belastungsproben, wie sie der Ostfeldzug und der Badoello-Verrat mit sich brachten, mit letztem Einsatz kämpfen und damit immer wieder die Ziele des Feindes vereiteln, wie schließlich die Heimat selbst, Männer, Frauen und sogar Kinder, sich den teuflischen Plänen eines verfluchten Gegners entgegenstellte und damit der erhofften Wirksamkeit des Bombenkrieges ihr ent-

Pflug und Schwert eng verbunden mit Spaten und Ahr

Zwei Jahre Reichsarbeitsdienst im östlichen Wartheland / Der jüngste Arbeitsgau des Reiches / Friedenswerk im Krieg bewährt

Bei einem Rückblick auf das fünfte Kriegsjahr im Reichsgau Wartheland, dem „Gau der Frontsoldaten“, der großen Landbrücke zwischen Heimat und Front, erinnert man sich der Parole unseres Gauleiters, die er seinerzeit für 1943 ausgab: „Wichtig ist, was kriegsentscheidend ist!“ Hier von ausgehend, ist eine solche Rückschau weniger durch äußere Dinge als vielmehr durch den inneren Gehalt der Leistungen spürbar. Die maßgebende Frage lautet also einfach: Was haben wir mittelbar oder unmittelbar für den Krieg getan? Dabei ist festzustellen, daß unser Kriegspotential und dazu auch die Anstrengungen für die deutsche Ernährungswirtschaft bei uns weiter gesteigert wurden. Weiterhin ist die allgemeine Eindeutschung unseres befreiten Ostraumes trotz starker kriegsbedingter Einschränkungen rüstig vorangegangen. Ja, das Wartheland konnte nicht nur annähernd die erste Million deutscher Bewohner erreichen, sondern darüber hinaus Tausende von Umquartierten aus luftgefährdeten Gebieten und Bombengeschädigten bei sich aufnehmen, wie es weiter in Hunderten von KLV-Lagern ganze Schulen beherbergen konnte. Rechnet man hinzu, daß außerdem zahlreiche Umsiedlerlager zur Kriegsheimat für Rußlanddeutsche wurden, so hat unser Reichsgau — obwohl selbst noch Aufbaugelände — den Charakter eines Schutzgaues angenommen. Aber auch auf dem eigenen Wege zum „Gau der Frontsoldaten“ ging es voran, wobei die Einweisung der ersten rund 100 Kriegsverwehrteten, darunter auch einige Eichenlaub- und Ritterkreuzträger, auf die eigene, wartheländische Scholle, kam. Dazu trat so mancher frontbewährte Handwerker, Mann des Handels und der Industrie als neuer Warthegaubewohner.

Unser Gauwappen, das Pflug und Schwert so glücklich vereint, ist also nicht nur mehr Symbol einer künftigen Gestaltung, sondern hat bereits praktische Form angenommen. Und zu diesem Sinnbild als Zeichen des Aufbaues hat sich die so wirksame und ergänzende Verbindung zwischen Spaten und Ahr gesellt, die verpflichtende Synthese des Reichsarbeitsdienstes. Längst hat sich die ursprünglich rein friedensmäßige Idee des RAD, zu einer kriegswichtigen auch in unserem „Gau der Frontsoldaten“ entwickelt und an allen Fronten ihre hohe Erprobung bestanden. So wie mancher Warthelandbauer den Pflug mit dem Gewehr vertauschte, so hat ebenso mancher Arbeitsmann zum Spaten gegriffen. Vordem aber sind die Männer des RAD, auch in unserem Gau als dem Exerzierplatz des Reiches, wie Gauleiter Greiser das Wartheland wiederholt nannte, durch die große Erziehungsschule der Nation gegangen. Dabei konnte diese wahrhaft nationalsozialistische Organisation, in ihren Anfängen selbst schon in der Kampfzeit der Bewegung entstanden, eine wahre Deutschtumsaufgabe ganz im Sinne des Ostensatzes anderer Gliederungen, etwa wie HJ, und BDM, erfüllen, und besonders den deutschen Menschen, die von

vor den Toren des Reiches zu uns herein kamen, mit dem Gedankenquod des Nationalsozialismus noch näher bekannt machen. Gerade unser östlicher Warthegaubereich, der am längsten in heutiger Gaugliederung unter der Fremdherrschaft stand, und auch später, als das westliche Gaugelände die nationalsozialistische Erziehungsschule durch den RAD, an Ort und Stelle erhielt, hat den besonderen Wert dieser Volkstumsarbeit erkannt und zu würdigen gewußt.

Es sind jetzt fast zwei Jahre her, daß der Reichsarbeitsdienst auch in Wartheland-Ost seine Aufgabe mit großem Schwung aus dem Nichts heraus begann, was unter kriegsbedingten Schwierigkeiten bestimmt nicht einfach war. Man denke nur an die bauliche Seite der Sache, an den Aufbau der hier ganz neuen Organisation mitten im Krieg, an die Sicherstellung der Verpflegung, die Schaffung der sanitären Einrichtungen, das Aufziehen des notwendigen Wirtschaftshofes, die Aufstellung eines Kraftfahrparks, um nur einiges zu nennen. War dies alles schon an der Zentralstelle schwierig, wie vielmehr erst bei der Errichtung der Lager meist in entlegenen, verkehrsmäßig noch recht wenig erschlossenen Gegenden. Wir sehen es noch deutlich vor uns, wie man bei einer RAD-Unterkunft im kriegszerstörten Gebiet rings um Brückstädt (Kreis Turek) beispielsweise mit dem Aufwerfen von Windschutzgräben bei dem wenig geschützten Gelände beginnen mußte. Und doch gelang es inzwischen schon, daß bereits ein Drittel der für den Friedenseinsatz vorgesehenen Abteilungen ihre Standorte beziehen konnten, wobei



Oben: Ausbau eines großen Vorfluters im RAD-Gruppenbereich 401 (Adeltau); Ritterkreuzträger Oberfeldmeister Bornhof besucht Kriegseinsatz des RAD, am Atlantikwall. Unten: Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser bei Tureker Abteilungen; Wartheländische RAD-Gruppe auf dem Marsch.

der RAD, mit seiner eigenen Schaffenskraft an erster Stelle beteiligt war. So ist der Reichsarbeitsdienst des östlichen Warthelandes nunmehr in den Kreisen Kalisch, Kempen, Lask, Turek, Ostrowo mit eigenen Standorten, großenteils auch schon mit Gruppenstäben bzw. mit einer Bereichsleitung vertreten. Es war im Juni 1942, als die ersten Abteilungsunterkünfte die junge Mannschaft aufnehmen, die Gruppenstäbe untergebracht und auch das Tagesstabsgebäude in Litzmannstadt bezugsfertig gemeldet werden konnte. So konnten dann einige

Zeit später schon neun Abteilungen aus dem Westen in den Bereich des RAD, Wartheland-Ost verlegt werden. Und als noch im gleichen Jahr unser Gauleiter — ein Ehrentag für unsere Arbeitsmänner — die Abteilungen 14 und 3/400 besuchte, da konnte er sich selbst davon überzeugen, daß auch im Ostteil selbst Gauer der RAD, wirklich stand.

Die gerade in der Friedensaufgabe Reichsarbeitsdienstes so sinnfällige Bodenvorbereitung des RAD, wurde auch in dem neuen Arbeitsgau von vornherein dadurch verankert, daß man die Führerschaft mit ihren Familien gleich selbst machte. So wurde durch eine beispielhafte Wohnungsfürsorge, bei der einstufigen jüdischen und polnischen Behausungen Raum mit deutschem Gesicht geschaffen wurde, bereits über 200 Führerfamilien in Standorten untergebracht. Ein großes Friedenswerk stellt die ganze tatgewordene Idee Reichsarbeitsdienstes dar, das sich aber auch Krieg als besonders einsatzfähig erwies, daher zahlreiche kriegsmäßige Aufgaben wahrnahm. Von den großen Landeskulturmaßnahmen, die erst nach Kriegsschluß in ganzem Umfang erledigt werden können, ist auch östlichen Wartheland von den Männern Spatens u. a. mit Wegebauten, Schaffung von Vorflutern, Brückenbauten ein verheißungsvoller Anfang gemacht worden. Dabei ist wünschenswert, daß bei Wegearbeiten wertvolle Funde aus der Wandlungszeit gemacht werden könnten. Als die Soldaten der Arbeitsersten Brückenschlag über die Bzura im Lebeschützer Kreis zur Erleichterung für die Wehrmacht führten der Umsiedler durchführten,



Oben: Ausbau eines großen Vorfluters im RAD-Gruppenbereich 401 (Adeltau); Ritterkreuzträger Oberfeldmeister Bornhof besucht Kriegseinsatz des RAD, am Atlantikwall. Unten: Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser bei Tureker Abteilungen; Wartheländische RAD-Gruppe auf dem Marsch.

schlugen sie damit gleichzeitig eine Brücke zu den Herzen der deutschen Menschen. Überhaupt hat das Hereinströmen von Arbeitsmännern sowohl aus Bombengegenden des Westens wie aus dem Waldenburger Koblenzrevier, aus dem sächsischen Industriegebiet genau so wie aus Luxemburg und der Ostmark in den östlichen Warthegaubereich stark zur Vertiefung der großdeutschen Familie beigetragen. Im gegenseitigen Sichkennenlernen werden sich Bewohner aus allen Gauen der deutschen Ostsendung voll bewußt. So konnten wir selbst miterleben, wie sich die Bauern einer Umsiedlergemeinde förmlich um eine junge Mannschaft des RAD, rissen, jeder wollte einen dieser „prächtigen Jungen“ nach dem Dorfnachmittag auf seinem Hof als Gast haben. Die Volkstumsaufgabe zeichnet sich von selbst ab. Sie war schon fühlbar, als unter dem Jubel der Bevölkerung die ersten Abteilungen überhaupt in Gemeinden des Kr. Kempen einrückten, sie wurde noch deutlicher, als der Reichsarbeitsführer dem jüngsten deutschen Arbeitsgau einen eigenen Gaumusikzug zubilligte, nun deutsches Kulturgut auch für den entferntesten Bauernhof vermittelte. Dazu kamen eindrucksvollen Feiern, die im März 1942 ihren Auftakt mit einer unvergesslichen Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof Dominikowice im Tureker Kreis nahmen. Es folgten allgemeine Feiertage, Dorfnachmittage, ja ganze RAD-Tage, z. B. in Welun, Turek, Sportfeste, wobei das Gruppensport in Kempen erwähnt sei, Ausgestaltung, Parteaufmärschen wie in Ostrowo und Leslau, bis dann die RAD-Gruppe Turek schon mit dem Aufmarsch einer ganzen RAD-Gruppe erstmals antreten konnte. Sonnwe feiern und Morgenfeiern, der tatkräftige Einsatz für das Kriegs-WHW, der Einsatz wartheländischen RAD-Männern bei Bau der Untersteiermark wie die Hilfe von Luxemburg zu uns gekommenen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes vollständigen kulturell-sozialen Bild, das der Arbeit Wartheland-Ost in der kurzen Zeit seines stehens schon hinterlassen hat. Er wird allein ein starker Helfer zum Endsieg, sondern auch weiter Wegbereiter des wartheländischen Ausbaues und der restlosen Eindeutschung sein!

Welun

Kp. Tausende von Spielzeugen gebastelt Im großen Saal des „Oldig von Natzen Haus“ standen kürzlich auf langen Tischen Tausende von Spielsachen, die die HJ bastelt hätte. Die Besucher waren freudig überrascht und die Jugend war stolz. Eisenbahnautos, Schiebkarren, Pferde mit Wagen, kleine Bauernhöfe, die verschiedensten Tierfiguren, kurzum Spielsachen, die vielen Kindern Freude bereiten. Auch das Sammelergebnis der HJ-Großelnsatzes war sehr gut. In den leeren Räumen eines großen Geschäftes hatte man findig einen Schießstand eingerichtet.

Helmut Lemke

Dr. Goebbels: Auf jede Waffe folgt Gegenwaffe

Der Reichsminister zur Jahreswende / Absolute Gewißheit des deutschen Endsieges / Bekenntnis zum Führer

Berlin, 31. Dezember

Reichsminister Goebbels führte in seiner Rundfunkansprache zur Jahreswende u. a. folgendes aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Das Jahr 1943 neigt sich seinem Ende zu. Es wird uns, die wir es kämpfend und arbeitend durchlebten, niemals mehr aus dem Gedächtnis entschwenden. Es war das bisher schwerste Jahr dieses Krieges; in ihm mußten wir unsere große militärische und moralische Bewährungsprobe ablegen. Es stellte uns vor die Aufgabe, die in den vorangegangenen Kriegsjahren in glorieichen Offensiven erstrittenen Voraussetzungen für unseren Endsieg fest in der Hand zu behalten und sie gegen den wütenden Ansturm des Feindes mutig und ohne Schwanken zu verteidigen. Das ist uns zum großen Teil gelungen.

Der Ausfall Italiens

Durch den feigen Verrat des italienischen Königs- und Generalküingels ist das Achsenlager um die wirtschaftliche und militärische Kraft eines Bundesgenossen geschwächt worden, und es war nicht zu vermeiden, daß das allgemeine Kriegsbild dadurch eine Verschiebung erfuhre. Die Engländer und Amerikaner stehen aber nicht am Brenner, sondern weit vor Rom; die bolschewistischen Offensivarmeen haben nicht bis an die Reichsgrenze vorstoßen können, wie sie das wollten und planten, unser Osther bietet ihnen vielmehr in einer Front erbitterten Widerstand, die weit außerhalb unserer eigentlichen Lebens- und Interessensphäre liegt.

Kampf im Osten — ein Kampf für Europa

Das betrifft vor allem unsere Ostfront. Unsere Soldaten haben dort in den schweren Kämpfen des vergangenen Jahres eine Probe ihrer Standhaftigkeit abgelegt, die alles in dieser Beziehung bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Jeder kämpfende deutsche Soldat steht deshalb auch unserem Herzen tausendmal näher als die übergescheiterten Zeitungsschreiber einer gewissen Presse, die uns bestenfalls mit guten Ratschlägen versieht, sonst aber kaum ein Wort der Anerkennung und des Dankes findet für einen heldenmütigen und opferreichen Kampf, den unsere Wehrmacht auch zur Aufrechterhaltung des Lebens ihrer Völker führt. Die Gefahr des Bolschewismus, die für ganz Europa droht, konnte auch im abgelaufenen Jahr erfolgreich gebannt werden.

Die Schande Englands und Amerikas

Es wird ewig als die größte Schande dieses Jahrhunderts angesehen werden, das England und die Vereinigten Staaten sich mit dem Bolschewismus verbanden, um ihren haßerfüllten Kampf gegen den ehrwürdigsten Kontinent zu

einem militärischen Erfolg zu führen. Sie werden auch damit nicht zum Ziele kommen, im Gegenteil höchstens die Lebensgrundlagen ihrer eigenen Völker unterhöhlen. Vielleicht muß das alles so sein, um den inneren Zersetzungsprozeß dieser fauligen plutokratischen Staatsgebilde zu beschleunigen. Man kann hier nur noch von einer Perversität des politischen und militärischen Zusammengehens sprechen. Trotzdem liegt in ihm für uns und für Europa eine enorme Gefahr, und wir müssen alle Kraft zusammenraffen um ihr zu begegnen. Auf die Hilfe anderer mitbedrohter Völker und Staaten zu rechnen ist dabei ganz zwecklos. Sie sehen zwar vielfach die Gefahr, aber keine Macht der Welt kann sie dazu veranlassen etwas dagegen zu tun. Sie gleichen dabei dem Kaninchen, das hypnotisiert auf die Schlange schaut bis sie es verschlingt. Wir sind also in der Hauptsache auf uns selbst angewiesen, um diesen Kampf um unser Leben und um das Leben unseres Kontinents erfolgreich zu bestehen. Das können wir auch. Die wirtschaftliche und militärische Kraft des Reiches ist dem Kriegsanfang gegenüber, wo wir einer ungleich viel größeren Gefahr gegenüberstanden, enorm gewachsen, was auch die Feindseite zugeben muß. Europa befindet sich zum großen Teil in unserer Hand. Der Feind wird zwar kein Mittel unversucht lassen, uns im kommenden Jahr die lebenswichtigen Stellungen unserer Kriegführung aus der Hand zu reißen, aber dazu muß er nach Lage der Dinge den gefährlichen Gang im Westen wagen, an dem er sich bisher immer mit Erfolg vorbeizudrücken verstanden hat. Er sucht ihn vorläufig durch eine Luftoffensive zu ersetzen, die, wie jedermann weiß und wie auch die Feindseite ganz offen eingesteht, mehr gegen unsere Kriegsmoral als gegen unser Kriegspotential gerichtet ist. Wenn ich von Luftoffensiven spreche so ist dieser Ausdruck eine sehr höfliche und zurückhaltende Umschreibung für eine ganz unsoldatische Kampfesweise die an Gemeinheit und Rohheit in der Geschichte ihresgleichen sucht. Das wird die durch alle Jahrhunderte unvergänglich bleibende zweite Schande der Engländer und Amerikaner sein, daß sie, wie im Ersten Weltkrieg mit Hunger, so im Zweiten Weltkrieg mit Phosphor gegen Frauen und Kinder kämpfen um damit ein braves und anständiges Volk niederzuschlagen, das nie mehr vom Leben verdrängt hat, als ein anständiges und freies Leben!

Was dem Feind im Ersten Weltkrieg gelang, das wird ihm im Zweiten Weltkrieg mißlingen. Unser Volk hat im Jahre 1943 die Bewährungsprobe des feindlichen Luftterrors glänzend bestanden; das der Feind seine daran geknüpften Hoffnungen endgültig zu Grabe tragen kann. Das ist die wertvollste Lehre des Jahres 1943. Wir haben uns unter dem Zwang der Ereignisse in gefestigtem Umfang an den Schreck des modernen Krieges gewöhnt. Das

englische Volk dagegen wird sich wieder daran gewöhnen müssen. Der Luftkrieg bereitet dem Feind nur Vergnügen, solange er einseitig ist. Wird er wieder zweiseitig, dann werden die Freudeausbrüche darüber in der Londoner Presse bald zum Verstummen kommen. Die britischen und amerikanischen Piloten aber werden in Kürze im ganzen Reichsgebiet einer Verteidigungskraft gegenüberstehen, die ihnen ihre gemeinen Überfälle auf deutsche Städte und ihre Zivilbevölkerung mehr und mehr verleidet könnte. Es gibt keine Waffe des Krieges die nicht in gewisser Zeit eine Gegenwaffe auf den Plan ruft. So wird das auch hier der Fall sein.

Die kommende West-Invasion

Wir vermuten, daß die Engländer und Amerikaner im kommenden Frühjahr in einer West-Invasion die Probe aufs Exempel machen wollen. Sie müssen das ja, weil Stalin ihr oberster Herr und Gebieter das so will. Es wird sich dann erweisen, wer in dieser Frage Recht hat, die Feindseite oder wir. Jedfalls mag die englische und amerikanische Öffentlichkeit die Maßstäbe für das, was ihre Soldaten erwartet, an den Kämpfen in Italien ablesen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Krieg im kommenden Jahr in sein entscheidendes Stadium eintreten wird. Unsere Voraussetzungen zum Sieg sind dabei mehr als günstig. Es ist im allgemeinen eine undankbare Sache, in einer so kritischen Zeit den Propheten spielen zu wollen, aber niemals hat die deutsche Führung kommenden Ereignissen mit so souveräner Ruhe entgegenschaut wie diesmal. Es versteht sich am Rande, daß auch die Feindseite ihre Chancen als absolut sicher darstellt; aber das Beispiel Italiens beweist, daß sie an der im Krieg verhängnisvollen Krankheit leidet, die eigene Kraft zu über- und die Kraft des Gegners zu unterschätzen. Es liegt also nahe anzunehmen, daß die englischen und amerikanischen Soldaten im Frühjahr noch ihr blaues Wunder erleben werden. Ein ausschlaggebendes Element des Sieges ist das Bewußtsein des eigenen Rechts. Das besitzen wir in vollem Umfange. Wir wissen ganz genau warum wir Europa verteidigen, aber weder die Engländer noch viel weniger die Amerikaner wissen, wofür sie es angreifen. Dabei werden sie die weitaus größeren Blutopfer bringen müssen.

Es geht um unser Leben

Ich brauche kein Wort darüber zu verlieren, worum es in diesem Kampf für uns geht. Wir verteidigen unser Leben; es ist gut, daß wir das wissen. Wir werden dadurch nicht schwach, sondern nur hart. Eine Niederlage würde uns alle vernichten. Die Engländer und Amerikaner werden uns unseren Handel, unsere Schiffe, Bergwerke, Fabriken und Maschinen, die Bolschewisten uns unsere Männer und Kinder weg-

nehmen, was noch übrigbliebe, wäre kein Volk, sondern nur noch ein Millionenhaufen hungernder und zerlumpter Elemente, verstümpft dahingeworfener, und wie der Feind es will, ohne jede Gefahr für seine Peiniger und Unterdrücker. Dagegen steht der Sieg, den wir erkämpfen können und werden. Er öffnet uns das Tor in die endgültige Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes.

Der Weg zum Siege

Frägt man mich nun wie die erste Tugend heißt, die zu diesem Siege führt, so kann ich nur zur Antwort geben: Es ist die Treue zu uns selbst, die Treue zu unserer Vorstellungswelt und zu unserem politischen Glaubensbekenntnis. Ein Volk muß mutig und mit Klugheit den Kampf um sein Leben führen, aber das allein genügt nicht. Wenn die Ereignisse sich dramatisch und mit Riesenschritten ihrem Höhepunkt und damit ihrer Krise entgegenrasen, dann kommt es in der Hauptsache darauf an, daß Führung und Volk die Nerven behalten, das Auge nur auf den glückverheißenden Stern ihres Schicksals gerichtet halten. Dann zerteilt sich eines Tages plötzlich das Gewölk, das die Sonne verdüsterte, und der Himmel scheint wieder heiter. So wird es auch in diesem Krieg sein.

Der Gruß an den Führer

Was soll ich sagen um am Ende des nun zu Ende gehenden stürmischen Jahres dem ganzen Volk für seine Hingabe, seinen Fleiß, seine Treue und Opferbereitschaft, für seinen Kampfesmut und seine stumme und willige Preisgabe an Gut und Blut zu danken? Front und Heimat haben sich dabei selbst überboten. Die Partei hat sich als die politische Führerin des Volkes auf der Höhe ihrer großen Leistungen gezeigt. Diese Partei, im Kampf geworden und heute noch im Kampfe stehend, grüßt am Ende dieses und am Beginn des vor uns liegenden neuen Jahres ihren Führer. Sie grüßt ihn im Namen seines Volkes, das zu führen ihre Ehre und ihr Stolz ist. In diesem Gruß stimmen ungezählte Millionen deutscher Soldaten mit ein, die an allen Fronten die Waffen tragen, mit ihnen ungezählte Millionen deutscher Arbeiter und Bauern, die die Waffen schmieden und dem Lande das tägliche Brot geben. Es ist der Gruß von Millionen deutschen Frauen und Müttern, die im Namen ihrer Kinder sprechen, der geborenen und der noch ungeborenen, denen sie eine schönere Zukunft erkämpfen wollen. Sie legen ihr Schicksal vertrauensvoll in die Hand des Führers und in die seiner Soldaten. In glühender Dankbarkeit gedenkt dabei die Heimat der kämpfenden Front und verspricht ihr, sich durch keine List, durch keinen Terror und durch keine Gewalt des Feindes müde machen oder beugen zu lassen.

Das Jahr 1944 wird uns bereit finden. An den großen Lehren der Geschichte geschult, im Geiste des Nationalsozialismus erzogen, das Beispiel unserer Väter vor Augen, so nehmen wir den Kampf um unser Leben auf. Er wird uns endgültig den Weg in die weite Zukunft öffnen.



Olympia
Schreibmaschinen
Sorgsam Pflege verlängert
Ihre Lebensdauer

Reparaturwerkstätte
Litzmannstadt 02, Adolf-Hitler-Str. 17
Ruf 10817



Loebs Schiffmodell-Baupläne

Robert Loebe Verlag, Burg- und Magdeburg



UNGEZIEFER
bietet
TRUTZ
überall
der
RM
SCHUTZ

DARUM: Schädlingsbekämpfung!
RM RUDOLF MARUHN
HAMBURG 35, RUF 32372
Bromberg:
Adolf-Hitler-Str. 71, Ruf 4396
Warschau:
Siegesstraße 24, Ruf 91872

THEATER

Städtische Bühnen
Theater Moltkestr.
Sonabend, 1. 11. 15. „Der gestiefelte Kater“. Freier Verkauf. 19.30. „Die verkaufte Braut“. Freier Verkauf. — Sonntag, den 2. 11. 14. „Die verkaufte Braut“. KdF. 11. Ausverkauf. 19.30. „Zigeunerbaron“. Freier Verkauf. — Montag, 3. 11. 19. „Bildnis einer Dame“. KdF. 1. Teilverkauf. — Dienstag, 4. 11. 18.30. „Zigeunerbaron“. KdF. 2. Teilverkauf. — Mittwoch, 5. 11. 14. „Der gestiefelte Kater“. Fr. Verkauf. 18.30. „Zigeunerbaron“. C-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 6. 11. 18.30. „Zigeunerbaron“. F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 7. 11. 19. „Die Liebe eines großen Mannes“. H-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 8. 11. 14. „Der gestiefelte Kater“. Freier Verkauf. 18.30. „Zigeunerbaron“. S-Miete. Teilverkauf. — Sonntag, 9. 11. 14. „Bildnis einer Dame“. KdF. 3. Teilverkauf. 18.30. „Zigeunerbaron“. Freier Verkauf.

Kammerspiele
General-Litzmann-Str. 21.
Sonabend, 1. 1. Geschlossen. — Sonntag, 2. 1. Geschlossen. — Montag, 3. 1. 19.30. „Kollibri“. A-Miete. Teilverkauf. — Dienstag, 4. 1. 19.30. „Kollibri“. KdF. 5. Teilverkauf. — Mittwoch, 5. 1. Geschlossen. — Donnerstag, 6. 1. Geschlossen. — Freitag, 7. 1. Geschlossen. — Sonnabend, 8. 1. 18.30. Erstaufführung. „Bezauberndes Fräulein“. Freier Verkauf. — Sonntag, 9. 1. 18.30. „Bezauberndes Fräulein“. Ausverkauf.

VARIETE

Apollo-Varieté
Adolf-Hitler-Str. 243.
Täglich 19.30 Uhr unser Großstadt-Programm „Sensationen - Attraktionen“. Sonntags auch 15 Uhr bei vollem Programm. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67, von 9 bis 13 und 15 bis 18.30 Uhr, sonabends 9 bis 15 Uhr.

FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Str. 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr Erstaufführung „Reise in die Vergangenheit“*** Kartenverkauf für heute und morgen ab 11 Uhr.
Heute 9.30 und 12 Uhr, sowie Sonntag, den 2. 11., 11 Uhr jugendliche Frühvorstellungen „Krischana“. Abenteuer im Dschungel.
Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 13.30, 16, 18.30.

Capitol — Zliethenstraße 41.
15, 17.45 und 20 Uhr Erstaufführung! „Liebes-Premiere“*** Ein Terra-Film mit Hans Söniker, Kirsten Heiberg, Rolf Weh, Fritz Odemar, Charlott Daudert. Eine temperamentvolle, musikalische Filmkomödie. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr nur für den jeweiligen Tag.
Sonabend und Sonntag 10.30 Uhr, Jugendl. Vorstellung „Pat und Patachon schlagen sich durch“.
Achtung! Ab 2. 1. 1944 neue Anfangszeit: 13.45, 16.15, 18.45.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der Große Erfolg! Erstaufführung des Ufa-Films „Zigeunerbaron“*** nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauss mit Adolf Wohlbrück, Hansi Knoteck, Fritz Kampers, Rudolf Platte u. a. Kartenverkauf ab 9 Uhr.

Europa — Schlageterstraße 94.

14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung „Der weiße Traum“*** Ein Wien-Film mit Oly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Oskar Sima, Karl Schäfer mit seinem Eisballett. Der „Umweg zum Glück führt zwei Menschen, es sind in diesem Wien-Film Oly Holzmann und Wolf Albach-Retty über Eisflächen und Höhenbreiten“ — bis sie sich endlich in der großen Eisebene „Der weiße Traum“ finden. Im Beiprogramm: „Goldene Hochzeit im Salzburger Land“. Vorverkauf werktags 12 Uhr, sonntags 10.30 Uhr.
Am 1. und 2. 11. 44, um 10.30 Uhr, Märchenvorstellung „Lustiges Allerlei“ mit reizvollen Kinderfilmen.
Achtung! Neue Anfangszeit: ab 2. Januar: 13.30, 16, 18.30 Uhr.

Palast — Adolf-Hitler-Str. 108.

15, 17.30 und 20 Uhr. Ein lustiges Neujahr-Programm „Die unerhörte Frau“*** mit Fita Benkhoff, Johannes Riemann, Erika von Thellmann u. a. Kartenverkauf ab 12.30 Uhr.
Am 1. und 2. Januar 1944, um 10 u. 12 Uhr, Jugendl. Vorstellungen „Eva“ mit Magda Schneider, Hans Moser, Heinz Rühmann u. a. Kartenverkauf ab 9 Uhr
Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 13.30, 16 und 18.30.

Adler — Buschlinie 123.

15, 17.30 u. 20 Uhr sonn- und feiertags auch 13 Uhr. 2. Woche nur noch bis Montag! „Der Poimeister“*** mit Hilda Krabl, Hans Holt u. a.
Achtung! Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 13.30, 16, 18.30 Uhr.

CORSO — Schlageterstraße 55.

14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Der Tiger von Eschnapur“*** 1. Teil „Das indische Grabmal“.
Achtung! Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 13.30, 16 und 18.30.

Gloria — Ludendorffstraße 14/16.

15, 17 und 19.30 Uhr, sonn- u. feiertags 12.30, 14.30, 17, 19.30 Uhr. „Der ewige Klang“*** Sonntag nur geschlossene Vorstellungen und Kartenverkauf ab 11 Uhr.
Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: werktags 16, 18.30 Uhr, sonntags 13.30, 16 und 18.30 Uhr.

Mal — König-Heinrich-Str. 40.

15, 17.30 und 20 Uhr, sonn- u. feiertags auch 13 Uhr. „Flückerlied“*** mit Paul Hörbiger, Gustl Huber.
Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 11.30, 14, 16 und 18.30 Uhr.

Mimosa — Buschlinie 178.

Wegen Renovierung geschlossen.

Muse — Breslauer Straße 173.

17.30 u. 20 Uhr, Sonnabend 15 Uhr. „Das Bad auf der Tenne“*** mit Heli Fendler, Will Dörm, Paul Henckels u. a. Jugendl. Programm. Sonabend u. Sonntag 10 Uhr. „Pat und Patachon schlagen sich durch“.
Achtung! Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 16 und 18.30, sonntags auch 13.30 Uhr.
*alladium — Böhmisches Linie 16.
15.30, 17.30, 20 Uhr, sonn- und feiertags auch 11.30 Uhr. „Die Gebrüder zu mir“*** mit Willy Bisseg, Lotte Koch, Viktor Staal.
Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 14.30, 16.45 u. 19 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr.

Roma — Heersstraße 84.

15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonn- und feiertags auch 11.30 Uhr. „Altes Herz wird wieder jung“*** mit Emil Jannings.
Ab 2. 11. 44 neue Anfangszeit: 14.30, 16.45 u. 19 Uhr sonntags auch 11.30 Uhr.

Wochenschau-Theater (Turm)

Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr ab 2. 1. von 10 bis 20 Uhr. 1. Vorsicht Kreuzrotter, 2. Polporet Nr. 4, 3. Ufa-Magazin 144, 4. Sonderdienst 641, 5. Die neueste Wochenschau. Programmwechsel jeden Montag.

Pabianitz

1. 14, 9.30 Uhr für Deutsche, 12 Uhr für Polen (Jugendvorstellung). „Blinde Passagiere“ mit Pat und Patachon. 14.30 Uhr für Polen, 17.15 und 20 Uhr für Deutsche. „Reisebekanntschaft“*** mit Hans Moser, Elnora Datzia, Wolf Albach-Retty und Lissi Holzschuh.
2. 1. 14, 11 Uhr für Deutsche, u. Polen (Jugendvorstellung). „Blinde Passagiere“, 13.30 Uhr für Polen, 16 und 18.30 f. Deutsche „Reisebekanntschaft“***

Görnan — „Venus“

16 und 18.30, sonn- und feiertags auch 13.30 Uhr. „Die Wirtin zum weißen Ross“***

Wirkhelm — Kammerspiele

16.30 und 19 Uhr, sonntags auch 14 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“***

Tuchingen — Lichtspielhaus

14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Tosca“*** Am 1. 1. um 10.30 Uhr, am 2. 1. um 10.30 und 14 Uhr Märchenfilm „Das tapfere Schneidmännchen“.
Achtung! Ab 2. Januar neue Anfangszeit: 16 und 18.30 Uhr.

Freihaus — Lichtspielhaus

17 und 19.30 Uhr, sonn- und feiertags auch 14.30 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“*** mit Heine Rühmann.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele

17 und 19.30 Uhr, sonn- und feiertags auch 14.30 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“*** mit Heine Rühmann.

Brunstadt — Lichtspielhaus

14, 16.30 und 19 Uhr. „Frauen sind doch bessere Diplomaten“*** mit Marika Rokk, Willy Fritsch, Georg Alexander. Ab morgen „Gefährlich meines Sommers“*** mit Paul Hartmann, Viktoria von Ballaske, Gustav Knuth u. a.

Löwenstadt — Filmtheater

Am 1. und 2. 11. 44, 13.15 Uhr, Jugendl. Vorstellung „Das heilige Ziel“, 16 und 18.30 Uhr. „Zwei glückliche Menschen“***

* Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen. *** nicht zugelassen.

DAF-ANZEIGEN

Sperramt
NSD. Kraft durch Freude.
Ab 7. Januar laufen wieder regelmäßig folgende Kurse:
Kinderturnen und Spiele: zwei bis sechs Jahre: montags, mittwochs, freitags 10 bis 11 Uhr. Kleiner Sportsaal, Städt. Hallenbad; montags 15 bis 16 Uhr, Großer Sportsaal, Städt. Hallenbad; sechs bis zehn Jahre: freitags 15 bis 16 Uhr, Großer Sportsaal, Städt. Hallenbad. Leitung: Sportlehrer Alfred Hense. Teilnahme kostenlos.
Kartenverkauf ab Dienstag, dem 4. Januar, Meisterhausstraße 94.

Wer erteilt Klavierunterricht? Angebote unter 4240 an L.Z.

Gitarrenunterricht für Anfängerin gesucht. Fernruf 172-76.

Suche englische oder russische Konversation. Angebote 4285 L.Z.

Wer erteilt 14jähriger Schülerin der 4. Oberschulklasse englischen Unterricht? Zu erf. Ostlandstr. 105, W. 11.

Wer erteilt 10jähriger Schüler der 1. Oberschulklasse in Pabianitz Nachhilfestunden in Englisch? Angebote unter 341 an Zeitungsvorl. Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

MIETGESUCHE
Junges Ehepaar sucht gut möbliertes großes Zimmer mit Kochgelegenheit. Eigene Wäsche und Betten vorhanden. Angebote unter 4313 an die L.Z. erb.

Berufstätige Dame sucht sofort oder später gut möbl. beheizbares Zimmer (evtl. teilmöbl. oder Leierzimmer), möglichst mit Bad und Fernsprecher. Angebote unter A 2594 an L.Z.

Grobes Industrie- oder Lagerwerk in Litzmannstadt sucht für seine Fachkräfte laufend gut möbliertes Zimmer. Angebote an Heilmann, Wasserring 2, Ruf 195-70.

Suche Lagerraum, etwa 30 qm, mit ansl. Raum für Bürzwecke. Angebote unter 4291 L.Z.

Möbliertes Zimmer für 3 Monate zu mieten gesucht. Angebote unter 4300 an L.Z. erbeten.

Ältere Frau, Bahnbearbeiterwitwe, sucht gut möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit und Bad, gut gelegen, in Pabianitz. Angebote u. 4246 an L.Z.

Berufstätiges Ehepaar sucht gut möbl. Zimmer, Kochgelegenheit erwünscht. Emil Schmidt, F. O. W. 110, Flottwellstraße 3-5.

Suche für meine Frau mit 4jähr. Kind möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Ulfz. Landgraf, Danziger Str. 90.

WOHNUNGSTAUSCH

Biete in Posen (Villenviertel) 4-Zimmer-Wohnung, Parkett, Mädchenzimmer, Bad, Gas, Licht, Balkon, Garten. Suche entspr. Wohnung mit Garten in Litzmannstadt, mögl. Erbhausen, zum Januar, Februar, evtl. später. Angebote an Werbedienstl. Rudl. Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr. 141 262.

Posen — Litzmannstadt. Biete Litzmannstadt schöne moderne 3-Zimmer-Wohnung, zentral, Eigenheim. Suche Posen gleichwertige 3-4-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. 4297 an L.Z.

VERLOREN

Rechter, gefütterter, brauner Damenlederhandschuh verloren. Abzugeben Milchhof, Danziger Straße 126.

Im Filmtheater „Europa“ ist am 28. 12. in der zweiten Vorstellung schwarzer Damenschirm abhandgekommen. Gegen Belohnung abzug. Oststr. 31, W. 7.

Verloren große Lederhandschuh mit Volksliste, 4 Kleiderkarten auf dem Namen Olga Mathis, Roblenkarte, 130 RM. Gegen Belohnung abzugeben in Juchkowiec, bei der Gendarmerie.

Am 23. 12. 1943 verloren eine Brotkarte auf den Namen Marya Axmann, Kutno, Thorer Straße 1.

Ukrainischer Paß, ausgestellt in Kirowgrad, des Isidor Neskoroshani, abhandgekommen. Abzugeben General-Litzmann-Str. 12, W. 8.

UNTERRICHT

Wer bereitet Schüler der 4. Volksschulklasse für die Oberschule vor? Hohensteinstraße, von Heinkelshof, Fernrufnummer 191-86 oder Angebote unter 4225 an L.Z.

Nachhilfestunden im Rechnen für 13jähr. Oberschülerin gesucht. Angebote unter 4278 L.Z.

Erteile englischen Unterricht, einzeln u. kleine Gruppen. Angebote 4259 L.Z.

Wir sind bereit alles zu geben

(Schluß des Führeraufrufs von Seite 2)

Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft sind dann dementsprechend auch einmalig. Sie finden ihre Ergänzung durch das Schaffen der Millionen unserer Arbeiter, die vor allem dem Soldaten Waffen und Munition liefern. Zum Unterschied des Weltkrieges, das wir 1918 gegenüber einer Zahl von dreieinhalb tausend feindlichen Panzern kaum ein Dutzend eigene und daß überhaupt keine Panzerabwehr besaßen, steigert sich in diesem Krieg die Produktion unserer eigenen Panzer in Qualität und Zahl ununterbrochen genau so wie die der Waffen der Abwehr. Deutschland ist wohl der einzige Staat der Welt, der seine Kohlenförderung nicht gesenkt, sondern erhöht hat und der dabei unter stärkster Drosselung des Privatbedarfs alles der Führung des Krieges unterordnet. Dank des gewaltigen Lebensraumes und der großen Menschenzahl, die in Europa für unsere Kriegsführung eingesetzt werden können, sowie dank unseres glorreichen Verbündeten in Ostasien und der mit uns in Europa kämpfenden Nationen, die ebenfalls ihre Heimat und damit den europäischen Kontinent verteidigen, stellen wir auch menschenmäßig einen Zahlenfaktor dar, der nicht geringer ist als der unserer Gegner, besonders wenn man nicht nur Ziffern, sondern die produktiv ansetzenden Arbeitskräfte als wirkliche Werte in Betracht zieht.

Dieses gewaltige Geschehen wird ermöglicht durch die Leistungen unseres Verkehrs, durch unsere allgemeine Verwaltung und durch die Arbeit von Millionen ehrenamtlichen Menschen, die jede freie Stunde der Pflege anderer und der Hilfe widmen. Der Einsatz dieses Volkes findet seine Abrundung durch die einmalige Leistung der deutschen Frauen, des Mädchens und heute bereits auch durch der einer tapferen deutschen Jugend. Es ist der gewaltigste Lebensrhythmus des nationalsozialistischen Volksstaates, der uns die Führung dieses Kampfes überhaupt erst ermöglichte. Er schafft die materiellen und idealistischen Voraussetzungen für diesen Kampf der Lebensbehauptung nicht nur des deutschen Reiches, sondern des ganzen Kontinents.

Dieser sozialistische Volksstaat allerdings ist auch das Ziel des Hasses der bolschewistisch-plutokratischen Weltverschwörer und ihrer jüdischen Drahtzieher. Es wird aber die Ursache des Unterganges dieser Koalition sein!

Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überstehen. Unser einziges Gebot an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns solange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erscheinen, sondern jenen gnädigen Richterspruch erfahren, der „Sieg“ heißt und damit das Leben bedeutet!

Das Landvolk tat seine Pflicht

Berlin, 31. Dezember

Der mit der Führung des Reichsamtes für das Landvolk sowie der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Oberbefehlshaber Hermann Backe richtete zum Jahreswechsel nachstehenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk! Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Die Länge des Krieges bedingte die Härte Eures Einsatzes, denn es ist selbstverständlich, daß alle Beschwerden im vierten Kriegsjahr weit größer sein müssen als im ersten. Jeder einzelne von Euch hat sich immer wieder erneut eingesetzt. Diese millionenfache Einzelleistung hat daher in ihrer Gesamtheit auch den Erfolg gehabt, die Ernährung des deutschen Volkes für ein weiteres Jahr zu sichern. Die in der Vergangenheit aufgetretenen Schwierigkeiten habt Ihr durch beispielhafte Haltung und Leistung überwunden. Es ist Eure Pflicht und Eure Ehre, die Aufgaben der Zukunft — mögen sie noch so schwer sein — durch den gleichen Geist und die gleiche fanatische Haltung zu bezwingen, die Euch bisher ausgezeichnet haben.

Was wir leisten, geschieht nicht für uns, um unser persönliches Wohl, es dient allen unserem Volk und dem Sieg der gerechten deutschen Sache.

H. Backe,

Oberbefehlshaber und Reichsbauernführer.

Umstellungen in Vichy

Vichy, 31. Dezember

Die Regierung gab am Donnerstag Änderungen im Innenministerium bekannt, die zugleich mit einer Reorganisation des Ministeriums verbunden sind. So wurde der Posten eines Staatssekretärs im Innenministerium neu geschaffen und dem bisherigen Regionalpräsidenten von Marseille, Marcel Lemoine, anvertraut; desgleichen wurde der Posten für die Aufrechterhaltung der Ordnung neu eingerichtet, für den der bisherige Chef der Miliz, Joseph Darnand, bestellt wurde. Der bisherige Generalsekretär der Polizei, Bouquet, ist auf seine Bitte zur Disposition gestellt worden, zu seinem Nachfolger mit dem Titel Generaldirektor der Staatspolizei wurde der bisherige Regionalpräsident von Rouen, André Permentica, ernannt. Der Stellvertretende Generaldirektor der Staatspolizei ist gleichfalls zurückgetreten.

Den Neujahrs-Aufruf des Reichsministers Speer an alle Schaffenden in der Rüstung veröffentlichten wir in der nächsten Ausgabe.

Voller Zuversicht verteidigen wir weiter unser Reich

Tagesbefehl des Führers an die Soldaten des Heeres und der Wehrmacht / Die Front ist stolz auf die Heimat

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. 1943

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der Wehrmacht und des Heeres erlassen:

Als am 3. September 1939, nachdem es der britischen Politik gelungen war, Polen gegen Deutschland aufzuhetzen, die englisch-französischen Kriegserklärungen überreicht wurden, bewegten unsere plutokratischen Gegner zwei Hoffnungen:

1. Ein Zusammenbruch, der das Deutsche Reich einer neuen sozialistischen Idee endgültig zerschlagen und unser Volk in die alte Sklaverei zurückführen sollte, und

2. ein möglichst langer Krieg, um die kapitalistischen Investitionen der Kriegshetzer verzinzen und amortisieren zu können.

Für die deutsche Kriegführung konnte es demgegenüber nur ein Gebot geben: Angesichts des kleinen Lebensraumes unseres Volkes Gegner um Gegner schnell zu schlagen und die Zonen der Verteidigung des Reiches möglichst weit über die eignen Grenzen hinauszuschieben. Diese Maßnahme wurde aber zu einer lebenswichtigen besonders in dem Augenblick, da unter der Führung des internationalen Judentums das plutokratisch-bolschewistische Bündnis und damit der Krieg gegen Deutschland praktisch zum Krieg gegen ganz Europa wurde.

Am Tage der britisch-französischen Kriegserklärung gegen Deutschland stand das Reich allein. Trotzdem gelang es in kurzer Zeit, die bedrohlichste Gefahr im Osten, im Norden und im Westen zu beseitigen. Dies war der Erfolg der Führung des Krieges und der Tapferkeit der deutschen Soldaten. Nach dem Eintritt Italiens in den Kampf begann sich in der Folgezeit eine ganze Anzahl europäischen und außer-

europäischen Staaten mit dem Reich zu verbinden. Die bolschewistische Gefahr gegenüber Europa zwang auch andere Völker zum Kampf für die Rettung ihrer Länder und des übrigen Kontinents aufzunehmen. Tatsächlich ist es gelungen, weit abgesetzt von den Grenzen der Heimat, Fronten zu errichten, die manchesmal vorwärts, manchesmal sich auch rückwärts bewegend den Gegner immer weit vor den Grenzen des Reiches abwehrten. Was dieser Kampf an Opfern und Entbehrungen von unserem Volk gefordert hat, ist Euch, meine Soldaten am besten bekannt.

Allein, wenn früher die Heimat emporgerrissen werden konnte, in den Tagen ihrer Nöte durch den Blick auf die Front, dann kann jetzt der Soldat der Front durch den Blick auf die Heimat die Kraft zur Erfüllung seiner Pflicht empfangen. Früher konnten wir verlangen, daß die Heimat ihrer Soldaten würdig sein solle, heute kann man mit dem gleichen Recht feststellen, daß sie den besten Frontsoldaten für ihre eigene Haltung verdient.

Die Jahre 1939, 1941, und 1942 haben, abgesehen von Rückschlägen in Nordafrika, nur eine einzige schwere Krise gekannt, nämlich die Wintermonate vom Dezember 1941 bis zum März 1943. Unter der Einwirkung einer wahren Naturkatastrophe sind Mensch, Tier und Material, oft bis weit über die Grenze des leistungsmöglichen beansprucht worden. Die Leiber erstarbten, Tiere verendeten, Maschinen und Waffen versagten ihre Dienste, Eisenbahnen fielen aus. Ein napoleonisches Schicksal schien der deutschen Front bevorzustehen. Trotzdem ist es der übermenschlichen Anspannung aller gelungen, diese furchtbare Krise zu meistern und die Front wieder in Ordnung zu bringen.

1943, das zweite Jahr einer großen Krise

Das Jahr 1943 wird in der Geschichte als das zweite Jahr einer großen Krise verzeichnet werden müssen.

Die langjährige Sabotage die durch das italienische Königshaus und die es umgebende militärische Camarilla, sowie durch politische-kapitalistische Cliquen betrieben worden war, endlich der Verrat der französischen Admirale, Generale und Offiziere in Nordafrika hatten zum Erlahmen der Widerstandsmöglichkeit in diesem Raum geführt. Durch eine systematische betriebene passive Resistenz der verantwortlichen italienischen Stellen wurde der Verkehr nach Nordafrika so weit lahmgelegt, daß unsere Verbände infolge des Fehlens materieller Kampfmittel, ja der bloßen Verpflegung, den nordafrikanischen Raum endlich nicht mehr halten konnten. Der völlige Ausfall des italienischen Verbündeten im Osten leitete eine weitere Krise ein, die mit dem Heldenkampf von Stalingrad ihren Abschluß fand. Endlich begann die unterirdische Wühlarbeit dieser schon damals von England besoldeten Verräter, den Balkan zu unterminieren und drohte dort den deutschen Soldaten um die Frucht seines Bluteinsatzes zu bringen. Die Verhaftung des Duce führte dann zum schamlosen offenen Verrat, der in der Geschichte seiner Verworfenheit wohl einmalig ist.

Die Folgen aber waren für uns sehr schwere. In wenigen Wochen mußte Deutschland zunächst die Truppen der Verräter niederschlagen und ent Waffen. Mehr als eine Million Mann, die zum Teil alle rückwärtigen Verbindungen der in Italien und auf dem Balkan stehenden deutschen Truppen abzuschneiden drohten, sind diesem Schicksal verfallen. Zahlreiche Inseln wurden besetzt oder mußten zum Teil nach blutigen Kampf gegen die Truppen des italienischen Königs erobert werden, andere waren wir, angesichts der Unmöglichkeit, die Verbindungen sicher aufrecht zu erhalten, gezwungen, zu räumen. In Süditalien wurde

es notwendig, sofort improvisiert eine neue Front aufzurichten und sie zu konsolidieren. Auf dem Balkan mußten die Italiener und Banditen aller Richtungen niedergekämpft und entwaffnet werden; zahlreiche Divisionen waren zu dem Zweck in diese Räume zu überführen, neue Armeen aufzustellen. Der Ausbau unserer Befestigungen, die weitere Ausbildung ihrer Besatzungen im Westen und Norden durften nicht vernachlässigt werden. Im selben Zeitraum aber war es zugleich notwendig, unter allen Umständen die drohende russische Offensive noch im Sommer auszulösen, um ihre Kraft vor dem Eintritt des Winters so weit als möglich zu verbrauchen. In der Heimat selbst mußten die Maßnahmen zur Abwehr feindlicher Bombenangriffe überprüft und verbessert werden. Neue Angriffs- und Abwehrwaffen waren zu entwickeln, die Methoden ihrer Aufwendung zu studieren und endlich praktisch zu erproben.

In diesem Jahr, meine Kameraden, lastete auf der deutschen Führung die größte Aufgabe, die wohl je gestellt werden kann. Dank der Tapferkeit, der Hingabe und dem Opfermut der Front und der Heimat, dank dem Fleiß unserer Arbeiter ist es gelungen, unterstützt durch unsere Verbündeten in Ostasien und unsere Mitkämpfer in Europa, diese gewaltigen Aufgaben zu lösen. Die Hauptlast tragen aber in Europa — wie von Anfang an — das deutsche Volk und die deutschen Soldaten.

Alle die uns durch den Verrat des italienischen Königs gestellten Aufgaben sind nun im wesentlichen gelöst. Die Front steht südlich von Rom und wird dauernd verstärkt zur Abwehr der angelsächsischen Verbände. Aus dem Sturm zum Brenner ist eine Schneckenoffensive geworden, die die alliierten Feldherren glücklich macht, in der Woche die Ruinen von ein oder zwei Bauerndörfern als „erobert“ melden zu können. Der Balkan ist in unserer Hand; alle Inseln sind von deutschen Truppen besetzt. Die Anlandung von alliierten Verbänden, ganz gleich, wo sie auch beabsichtigt sein mag, wird

240 Feindpanzer in zwei Tagen vernichtet

Fortgang der Winterschlacht im Osten / U-Boote versenkten 35000 BRT.

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich Krowograd wurde nach viertägigen Angriffskämpfen trotz zähen feindlichen Widerstandes und stark verminten Geländes eine Frontlinie geschlossen. Neben zahlreichen Gefangenen wurde umfangreiche Beute eingebracht. In den Kampfzonen von Schitomir und Witebsk gehen die schweren Kämpfe in unverminderter Stärke weiter. Mit der erfolgreichen Abwehr überlegener sowjetischen Kräfte lösten sich eigene Gegenangriffe ab, durch die zahlreiche Ortschaften und beherrschende Höhen zurückerobert wurden. In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 240 feindliche Panzer vernichtet.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume von Schitomir zeichnete sich die 44. Panzer-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“ unter Führung des 44-Oberführers Wisch durch vorbildlichen Kampfegeist besonders aus.

Im Westabschnitt der italienischen Front wurde ein von See her im Rücken unserer Gefechtsvorposten südöstlich Minturno gelandete feindliches Bataillon im Gegenangriff geworfen. An der übrigen Front führte der Feind mit starker Artillerievorbereitung mehrere örtliche Angriffe. Während es ihm nordwestlich Venafro gelang, eine Höhe zu gewinnen, wurde er an allen Stellen blutig abgewiesen.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr versenkten deutsche Unterseeboote im Atlantik und im Mittelmeer fünf Schiffe mit 35000 BRT., vier weitere wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Von den zur Sicherung eingesetzten Strelkräften wurden an der amerikanischen Küste, im Nordatlantik und im Mittelmeer drei Zerstörer versenkt.

Nordamerikanische Bombenverbände drangen am gestrigen Tage unter Jagdschutz nach Westdeutschland ein und führten einen Terrorangriff gegen die Städte Mannheim und Ludwigshafen. Im Verlauf erbitterter Luftkämpfe mit unseren Jagdgeschwadern sowie durch Flakabwehr verlor der Feind über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten 39 Flugzeuge, darunter eine große Anzahl schwerer viermotoriger Bomber. In den gestrigen Abendstunden warfen einige britische Flugzeuge Bomben im Rheinland.

Deutsche Flugzeuge unternahmten Störangriffe auf das Stadtgebiet von London.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, erlitt die britische Marine bei dem vorgestern gemeldeten mehrtägigen Gefechten in der Biskaya durch die deutschen Seestreitkräfte schwere Verluste. Unsere unter Führung des Kapitäns zur See Erdmenger stehenden Zerstörer- und Torpedoboote beschädigten in harten und lang andauernden Kämpfen die britischen Kreuzer „Glasgow“ und „Enterprise“ und schossen einen von ihnen in Brand. Deutsche Unterseeboote griffen in die Kämpfe ein und torpedierten in schneidig geführten Angriffen sechs britische Zerstörer. Der Untergang von fünf Zerstörern konnte einwandfrei beobachtet werden, der des sechsten ist ebenfalls als sicher anzusehen. Im Verlauf dieser Gesamtoperationen gingen nach heldenhaftem Kampf gegen die artilleristisch überlegenen Kreuzer ein deutscher Zerstörer und zwei Torpedoboote mit wehender Flagge unter. Teile ihrer Besatzungen wurden gerettet. Ein weiterer britischer Zerstörer wurde durch deutsche Unterseeboote in den Gewässern der Newfoundlandbank versenkt. Damit hat die britische Marine erneut einen Ausfall von sieben Zerstörern zu beklagen, die sie für Geleitaufgaben dringend benötigt.

auf einen deutschen Widerstand stoßen, der anders aussieht als die Begrüßung der Amerikaner und Engländer durch verräterische französische Generale in Nordafrika oder charakterlose Badoglio-Kreaturen in Sizilien.

Diesen positiven Seiten stehen auch negative gegenüber. Die gewaltigen neuen Aufgaben konnten nur durch Verzicht auf anderen Stellen erfüllt werden. Die Besetzung der für die Verteidigung Europas unumgänglich notwendigen Positionen im Süden erfordert den Ausgleich der rückwärtigen Dienste und der Verkehrseinrichtungen zu Ungunsten des Ostens. Zahlreiche für den Osten vorgesehene neue Aufstellungen sind nun gebunden und müssen mithelfen, den übrigen europäischen Lebensraum zu beschützen. Dies ist der Grund für viele Sorgen und Nöte von Euch, meine Kameraden der Ostfront.

Trotzdem gibt es gar keinen Zweifel darüber, daß dieses größte Kriegsjahr in unserer Geschichte, von dem die Engländer und Bolschewisten felsenfest überzeugt waren, daß es mit einem vollkommenen deutschen Zusammenbruch enden wird, ein großer geschichtlicher Erfolg geworden ist. Es mögen die Kämpfe im Osten noch so schwer gewesen und weiterhin schwer sein, der Bolschewismus hat sein Ziel nicht erreicht. Es mag die plutokratische Welt im Westen ihren angedrohten Landeversuch unternehmen, wo sie will, er wird scheitern! Der Versuch, die deutsche Heimat zu zermürben, führt zum Gegenteil. Ihre Absicht, die deutsche Kriegsproduktion auszuschalten wird zuschanden gemacht. Unser Widerstand wird nicht geringer werden, sondern er wird im Jahre 1944 erfolgreicher sein. Mag sich auch vorübergehend die Waagschale der technischen Erfindungen im Jahre 1943 zuunsten unserer Feinde gesenkt haben, wir werden das wieder aufholen. Denn auch der deutsche Erfindergeist hat nicht gerastet, sondern war tätig und wird durch die Produkte seiner Leistungen das Gleichgewicht der technischen Waffen wiederherstellen.

Die nüchterne Tatsache ist, daß unsere Gegner, die diesen Krieg in der Hoffnung auf einen unbedingt sicheren Sieg vom Zaune brachen, bisher überall zurückgedrängt worden sind und daß nach über vier Jahren Kampf Deutschland, das am Beginn dieses Ringens 634 000 Quadratkilometer Lebensraum besaß, heute in Europa 2 650 000 Quadratkilometer besitzt. Und Tatsache ist, daß auch im vierten Jahr die Zermürmung des deutschen Reiches mißlungen ist, daß es ihnen nicht gelang, unser Volk auszurotten oder auch nur seine Lebenskraft zu brechen, sondern, daß wir im fünften Kriegsjahr voller Zuversicht die Verteidigung des Reiches und damit Europas weiterführen.

Dies ist das Verdienst der Führung und Soldaten der gesamten Wehrmacht.

Was dabei das Heer in allen seinen Formationen auch in diesem Jahre wieder geleistet hat, ist des höchsten Ruhmes würdig. Wenn es auch für die braven Grenadiere oft weit über die Grenzen des menschlich Leistbaren hinwegzugehen schien, so hat er doch immer wieder die Kraft zur Selbstbehauptung gefunden. Allen Gewalten zum Trotz steht im blutigsten Ringen die Front im Osten, und der bolschewistische Versuch des Einbruchs nach Europa wird so oder so abermals und endgültig scheitern. Ich weiß, was ich damit von Euch, meine Soldaten des Heeres, verlange, allein, das größte Opfer das Ihr bringt, ist heute nicht schwerer als das Opfer, das in Deutschland selbst von Frauen und Kindern gefordert wird und das sie mit gläubigem Herzen bringen müssen und überall gebracht haben.

Nicht minder groß sind die Leistungen der Marine, die in ihren Kampf immer mehr hineinwächst in die Aufgaben, die der allgemeinen Wehrmacht gestellt sind. Das scheinbare Abflauen des U-Boot-Krieges beruht nur auf einer einzigen technischen Erfindung auf Seiten unserer Gegner. Sie auszuschalten sind wir nicht nur im Begriff, sondern wir sind überzeugt, daß dies auch in kurzer Frist gelungen sein wird.

Die Luftwaffe hat ähnlich wie das Heer auf allen Fronten kämpfend, Ungeheures geleistet. Bei ihr kommt außerdem dazu noch die Aufgabe der Verteidigung des heimatischen Bodens. Ihr Heldentum steht über allem erhaben.

Die so tapferen Divisionen und Verbände der Waffen-SS, die im Rahmen des Heeres kämpfen, fühlen sich mit ihm verbunden auf Gedeih und Verderb.

Ebenso verdienen die höchste Anerkennung alle anderen an Front- und Kampfeinsatz befindlichen Einrichtungen und Verbände, die Männer und Frauen des Roten Kreuzes, des Reichsarbeitsdienstes, des NSKK, und der OT.

Die Leistungen der deutschen Eisenbahnen sind ebenfalls einmalig.

Das Jahr 1943 ist nun zu Ende! Es hat den Gegnern nicht nur verweigert, was sie sich erhofften, sondern im Gegenteil zu ihrer, vielleicht schwersten Enttäuschung geführt.

Das Jahr 1944 wird ein sehr hartes sein. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es aber, in ihm die Periode der reinen Verteidigung wieder zu überwinden und dem Gegner mit schweren Schlägen so lange zuzusetzen, bis endlich die Stunde kommt, da die Vorsehung dem Volke den Sieg geben kann, das ihn am meisten verdient. Wenn ich aber den Blick auf Euch, meine deutschen Soldaten, werle, Euer Heldentum, Eure Tapferkeit und Euren Mut bedenke und die Opfer und Leistungen der Heimat abwäge, dann wird meine Zuversicht zu unerschütterlichen Gewißheit: mehr kann kein Volk leisten, erdulden und ertragen. Wenn daher die Vorsehung das Leben als Preis demjenigen schenkt, der es am tapfersten erkämpft und verteidigt, dann wird unser Volk die Gnade vor demjenigen finden, der als gerechter Richter zu allen Zeiten immer noch jenen den Sieg gab, der seiner am meisten würdig war. In diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein wird am Ende Deutschland siegen!

FAMILIENANZEIGEN

Melne taplere liebe Frau schenkte mir am 28. 12. 1943 un-

Die Geburt ihrer Tochter HILDE-

Wir haben uns verlobt: Geft. HANS KORUS, z. Z. Res.-Laz.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am 30. 12. 1943 in einem Lazarett,

Edmund Paul Lange im Alter von 21 Jahren und 6 Monaten.

Am 1. Dezember 1943 starb in tapferer, treuer Pflicht-

Bel einem Angriff im Osten fand unser heilgeliebter,

Wir erhielten die für uns noch immer unfaßbare Nach-

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser

Am 31. 11. 1943 verschied meine liebe Frau, unsere liebe Mutter,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Peterlein im Alter von 1 Jahr 2 Monaten.

Gustav Adolf Bartel

Als Verlobte großen: IRENE ROFFER, RUDOLF REICH,

Als Verlobte großen: ALICE WEBER und 44-Frw. GUIDO SCHAFER,

Ihre Verlobung geben bekannt: RUTH KUHN u. Geft. SPERBER.

Wir haben uns verlobt: FRI. LINA KNECHT und FRIEDRICH JAKOBSONN,

Ihre Verlobung geben bekannt: WALLY MEIER, Ullz. HEINZ KARAS,

Ihre Verlobung geben bekannt: ILONA SINGER und 44-Rottl. ALFONS KURT DREWITZ,

Ihre am 1. 1. 1944, um 15.30 in der St.-Matthäi-Kirche zu Litz-

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben guten Mann

Emil Hedwig Koller nach kurzem aber schwerem Leiden

Emille Dolder geb. Jock nach langem schwerem Leiden

Eva Hampel geb. Klaus nach langem schwerem Leiden

Wanda Schultz geb. Moienda im Alter von 38 Jahren.

Heinrich Adolf Radke Die Beerdigung findet am Sonntag,

Ferdinand Paul im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung

Emma Hübner geb. Beier Umsiedlerin aus Bjalystok

Ida Vogel geb. Krieschoff geb. am 14. April 1868.

Dorothea Nowak geb. Kaczorowski geb. 3. 3. 1920.

OFFENE STELLEN

Größeres Industrierwerk am Platz sucht: Leiter für den allgemeinen Betrieb,

Suche ab sofort Beschäftigung für leichte Büroarbeit: etwas Schreibmaschin-

Steno-Sekretärin sucht Beschäftigung, evtl. halbtags oder Aushilfe.

Junge Dame (32 J.), perfekt in Schreibmaschine und sonstigen Büroarbeiten,

Malster, erfahren in der Fertigung von Prob-, Stanz- und Zichteilen,

Buchhalter(in) für Anfang Januar 1944 von einem im Aufbau befindl., mittlere-

Elektrogroßfirma sucht für Abrechnung von Anlagen zuverlässige männliche

Deutscher, z. Z. in Ukraine, sucht Stellung als Geschäftsleiter in Fabrikation,

KAUF GESUCHE 1-2 Schlauchkopfpumpmaschinen sofort zu kaufen gesucht.

Briefmarkensammler sucht zu kaufen die provisorische Pächterzulassungsm-

Bücher: Grundriss und Ziele neuzzeitlicher Landwirtschaft, von Th. Wölfler,

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote unter 4255 an L.Z.

Ein- oder Zweifamilienhaus, evtl. Bauplatz mit bequemen Bau eines solchen,

Suche gegen Kasse sofort zu kaufen kl. Front- oder Gartenhaus mit wenigstens

Kaufe Roßwerk, Flug, Drillmaschine, Egge, Kultivator, Pflugeschirr,

Schreibmaschinen jeder Art kauf Olympia Büromaschinenwerke AG.,

Suche dringend einen gebrauchten tiefen Kinderwagen. Angebote u. 4295 L.Z.

Dogge, schwarz-weiß reflekt., oder Bernhardiner zu kaufen gesucht.

Suche einen jungen Hund, größere Rasse, Bernhardiner bevorzugt.

Klavierschule, mögl. Burkhardt, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 4288 an L.Z.

Haus, Häuschen oder Bauplatz, möglichst mit Garten, in Litzmannstadt oder

Dringend schwarzer Anzug oder Smoking, Größe 1,68, oder Stoff dazu zu kaufen

VERTRETER

Einkaufs-Vertreter für alle Art von Textilwaren für ein Thüringer Einzel-

Buchhalter, bilanzischer, Steuerfachmann, übernimmt Buchabst. Bilanzanzf.,

Buchhalter, bilanzischer, übernimmt Buchabst. Bilanzanzf. und Führung der

Bilanzlicherer Buchhalter, langjähriger Behördenangestellter, übernimmt noch

Suche ab sofort Beschäftigung für leichte Büroarbeit: etwas Schreibmaschin-

Steno-Sekretärin sucht Beschäftigung, evtl. halbtags oder Aushilfe.

Junge Dame (32 J.), perfekt in Schreibmaschine und sonstigen Büroarbeiten,

Malster, erfahren in der Fertigung von Prob-, Stanz- und Zichteilen,

Buchhalter(in) für Anfang Januar 1944 von einem im Aufbau befindl., mittlere-

Elektrogroßfirma sucht für Abrechnung von Anlagen zuverlässige männliche

Deutscher, z. Z. in Ukraine, sucht Stellung als Geschäftsleiter in Fabrikation,

KAUF GESUCHE 1-2 Schlauchkopfpumpmaschinen sofort zu kaufen gesucht.

Briefmarkensammler sucht zu kaufen die provisorische Pächterzulassungsm-

Bücher: Grundriss und Ziele neuzzeitlicher Landwirtschaft, von Th. Wölfler,

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote unter 4255 an L.Z.

Ein- oder Zweifamilienhaus, evtl. Bauplatz mit bequemen Bau eines solchen,

Suche gegen Kasse sofort zu kaufen kl. Front- oder Gartenhaus mit wenigstens

Kaufe Roßwerk, Flug, Drillmaschine, Egge, Kultivator, Pflugeschirr,

Schreibmaschinen jeder Art kauf Olympia Büromaschinenwerke AG.,

Suche dringend einen gebrauchten tiefen Kinderwagen. Angebote u. 4295 L.Z.

Dogge, schwarz-weiß reflekt., oder Bernhardiner zu kaufen gesucht.

Suche einen jungen Hund, größere Rasse, Bernhardiner bevorzugt.

STELLENGESUCHE

Buchhalter, bilanzischer, Steuerfachmann, übernimmt Buchabst. Bilanzanzf.,

Buchhalter, bilanzischer, übernimmt Buchabst. Bilanzanzf. und Führung der

Bilanzlicherer Buchhalter, langjähriger Behördenangestellter, übernimmt noch

Suche ab sofort Beschäftigung für leichte Büroarbeit: etwas Schreibmaschin-

Steno-Sekretärin sucht Beschäftigung, evtl. halbtags oder Aushilfe.

Junge Dame (32 J.), perfekt in Schreibmaschine und sonstigen Büroarbeiten,

Malster, erfahren in der Fertigung von Prob-, Stanz- und Zichteilen,

Buchhalter(in) für Anfang Januar 1944 von einem im Aufbau befindl., mittlere-

Elektrogroßfirma sucht für Abrechnung von Anlagen zuverlässige männliche

Deutscher, z. Z. in Ukraine, sucht Stellung als Geschäftsleiter in Fabrikation,

KAUF GESUCHE 1-2 Schlauchkopfpumpmaschinen sofort zu kaufen gesucht.

Briefmarkensammler sucht zu kaufen die provisorische Pächterzulassungsm-

Bücher: Grundriss und Ziele neuzzeitlicher Landwirtschaft, von Th. Wölfler,

Kinderwagen, gut erhalten, gesucht. Angebote unter 4255 an L.Z.

Ein- oder Zweifamilienhaus, evtl. Bauplatz mit bequemen Bau eines solchen,

Suche gegen Kasse sofort zu kaufen kl. Front- oder Gartenhaus mit wenigstens

Kaufe Roßwerk, Flug, Drillmaschine, Egge, Kultivator, Pflugeschirr,

Schreibmaschinen jeder Art kauf Olympia Büromaschinenwerke AG.,

Suche dringend einen gebrauchten tiefen Kinderwagen. Angebote u. 4295 L.Z.

Dogge, schwarz-weiß reflekt., oder Bernhardiner zu kaufen gesucht.

Suche einen jungen Hund, größere Rasse, Bernhardiner bevorzugt.

„W. Luis“ vorm. „Elabor“ A.G. Grobhandlung Büro und Lager: Buschlinie 70 Ruf 10172-73

Bohm SEIT 1816 Bohm Mischung Sehr ergiebig und wirtschaftlich, ein schnell zu bereitetes Kaffeegetränk

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel

Saltrat Für Füße, die viel leisten müssen, ist ein Saltrat-Bad eine Erlösung.

Kohlebürsten für jede Maschine SCHUNK & EBE Elektrokohle- und Bürstenhalter-Fabrik

BERGMANN ELEKTRIZITÄTSWERKE A.G. BERLIN

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe

Offizier in der Luftwaffe Die Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die aktive Luftwaffen-Offiziere werden wollen, ruft der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe auf, sich jetzt um Einstellung zu bewerben...

Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluss der Schulbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes. Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben...

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Breslau, Hindenburgplatz 13. Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Celle/Hannover, Fliegerhorst, Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 30, Jungfernturmstraße 1.

Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46. Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt), Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg (Thüringen).

Bewerber für die Sanitätsoffizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt) wenden sich an den zuständigen Luftgarnisonarzt unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando. Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchsoffiziere der Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitätsoffiziere der zuständigen Luftgarnison.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe — Luftwaffenpersonalamt —

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident)

Umsatzsteuer-Vorauszahlungen der nichtbuchführenden Landwirte im Kalenderjahr 1944. Die nichtbuchführenden Landwirte haben am 10. Januar, 10. April, 10. Juli und 10. Oktober 1944 die gleichen Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zu entrichten wie im Kalenderjahr 1943. Maßgebend ist der letzte vom Finanzamt zugestellte Umsatzsteuer-Vorauszahlungs-Festsetzungsbescheid.

Posen, den 21. Dezember 1943.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident): Dr. Gebhard.

Bekanntmachung betreffend Grundstücksteuer 1944. Die Finanzämter werden den Grundstückseigenen, Nutzungsberechtigten von Grundstücken, Hausverwaltern oder kommissarischen Verwaltern in nächster Zeit Vordrucke zur Abgabe von Grundstückserklärungen für die ihnen gehörigen oder von ihnen verwalteten Grundstücke zustellen.

Posen, den 24. Dezember 1943.

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident): Dr. Gebhard.

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landwirtschaftsamt

Gültig im Reichsgau Wartheland. Betrifft: Speisekartoffelversorgung. — Ausgabe von Sonderbezugsausweisen für Brot an Stelle von Kartoffeln. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird folgendes bestimmt:

1. Einzelverbraucher. Nach einer am 19. 11. 1943 erschienenen Bekanntmachung sind an die Versorgungsstellen im Reichsgau Wartheland je Kopf und Woche nicht 3,5 kg, sondern nur 3 kg Speisekartoffeln auszugeben. An Stelle der 0,5 kg Speisekartoffeln erhält der Verbraucher 150 g R-Brot oder 112,5 g R-Mehl je Woche.

Verfahren. A. Bei Nichteinkellerung: Der Verbraucher erhält für die Zeit vom 15. 11. 1943 bis 30. 4. 1944 wöchentlich 150 g R-Brot. Zu diesem Zweck hat die Kartenausgabestelle (a) die 2 Einkellerungsscheine 56/58 und 59/61 zu entwerfen und abzutrennen (b) dem Verbraucher zu behändigen: 1. einen Sonderbezugsausweis I für den Versorgungsabschnitt 57/58, 2. einen Sonderbezugsausweis II für den Versorgungsabschnitt 59/61.

B. Bei Einkellerung von 2 Ztr. Speisekartoffeln (je Person): Der Verbraucher muß mit der Einkellerungsmenge bis zum 23. 7. 1944 (Ablauf der 64. Zuteilungsperiode) reichen und erhält für die Zeit vom 13. 12. 1943 bis zum 30. 4. 1944 wöchentlich 300 g R-Brot. Zu diesem Zweck hat die Kartenausgabestelle a) den Einkellerungsschein 59/61 sowie den Bestellschein 59 zu entwerfen und abzutrennen (Bestellschein 60 und 61 verbleiben am Bezugsausweis); b) dem Verbraucher zu behändigen: 1. einen Sonderbezugsausweis I für den Versorgungsabschnitt 57/58, 2. einen Sonderbezugsausweis II für den Versorgungsabschnitt 59/61.

C. Bei Einkellerung von 2 Ztr. Speisekartoffeln (je Person): Der Verbraucher muß mit der Einkellerungsmenge bis zum 23. 7. 1944 (Ablauf der 64. Zuteilungsperiode) reichen und erhält für die Zeit vom 13. 12. 1943 bis zum 30. 4. 1944 wöchentlich 300 g R-Brot. Zu diesem Zweck hat die Kartenausgabestelle a) den Einkellerungsschein und die 3 darüber befindlichen Bestellscheine 62/64 zu entwerfen und abzutrennen; b) dem Verbraucher zu behändigen: 1. zwei Sonderbezugsausweise I für den Versorgungsabschnitt 57/58, 2. zwei Sonderbezugsausweise II für den Versorgungsabschnitt 59/61. Für die am 1. 1. 1944 und später Neugeborenen werden Bezugsausweise für Speisekartoffeln sowie Sonderbezugsausweise (A, I oder II) in Zukunft nicht auszugeben. Wehrmachturlauber erhalten künftighin (bei einem Urlaub von mindestens 3 Tagen) neben dem auf einen Teilabschnitt der Sonderbezugskarte für Urlaub erhaltlichen Wochensatz von 3 kg Speisekartoffeln noch Reise- und Gaststättenmarken für Brot, und zwar je Woche 3 Stück (150 g R-Brot).

II. Großverbraucher.

Für Großverbraucher hat der Reichsstatthalter die Ernährung und Landwirtschaft folgende Höchstätze angeordnet: a) Werkstätten 250 g je Verpflegungstag; b) Kantinen 250 g je Verpflegungstag; c) Arbeiter-Gemeinschaftslager (ohne Kriegsgefangene und Ostarbeiter) 500 g je Verpflegungstag; d) Justizgefängnisse, Häftlinge in Konzentrationslagern, in Polizeigeftängnissen und in polizeilichen Häftlingslagern untergebracht Gefangene an der Arbeitsfront 500 g je Verpflegungstag, bb) nicht im Arbeitseinsatz 250 g je Verpflegungstag; e) allgemeine Krankenhäuser, Altersheime, Kinderkrankehäuser, Heilanstalten für neurologische Kranke, Entbindungsanstalten, gynäkologische Anstalten, Kliniken, Lazarette mit Unternehmungsverpflegung wie für Versorgungsberechtigte gemäß I 3 kg je Woche (bei Berechnung des Speisekartoffelbedarfs für diese Großverbraucher sind Neugeborene nicht zu berücksichtigen); f) Heime der NSD, der Gemeinden und der NSROV, Erholungsheime der Träger der Reichsversicherung (Krankenkassen einschließlich Ersatzkassen, Berufskrankenkassen, Landesversicherungsanstalten, Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Reichsknappschaft, Berufsgenossenschaften), Heime der Reichsbahn, des Reichsbahn-Kameradschaftswerkes, der Reichsbahnbeamten-Krankenversorgung und der Reichsbahn-Versicherungsanstalt, Heime des DRK, und des Reichserholungswerkes der DAF, wie für Versorgungsberechtigte gemäß I 3 kg je Woche; g) Heilanstalten für Geisteskranken, Epileptiker, Schwachsinnige und lähmliche 250 g je Verpflegungstag; h) Tuberkuloseheilanstalten 500 g je Verpflegungstag, auf begründeten Antrag kann dieser Satz auf 750 g je Verpflegungstag erhöht werden; i) Jugendliche in Gemeinschaftsverpflegungseinrichtungen, und zwar Jugendliche in der Wehrerehrung, im gewerblichen Einsatz, im landwirtschaftlichen Einsatz (bei halber Lagerverpflegung bis zu 0,5 kg je Verpflegungstag), in Erholungslagern, in Gemeinschaftsverpflegungsanstalten (vgl. Erlaß vom 9. 2. 1943 — II B 2 a — 380 —, Verpflegungsgruppen 1-5) bis zu 1 kg je Verpflegungstag; k) Jugendliche der Verpflegungsgruppe 6 wie Versorgungsberechtigte gemäß I 3 kg je Woche; l) Rückwanderer und Umsiedler (aa) im Arbeitseinsatz, wie zu c) 500 g je Verpflegungstag, bb) nicht im Arbeitseinsatz wie Versorgungsberechtigte gemäß I 3 kg je Woche; m) RAD, 1 kg je Verpflegungstag; n) RADW, 750 g je Verpflegungstag.

Für Gaststätten ist unabhängig von der Zahl der auszubereitenden Mittag- und Abendmahlzeiten bis auf weiteres höchstens die Hälfte der im Versorgungsabschnitt 56 zugewiesenen Menge an Speisekartoffeln zu bewilligen. Eingelagerte Vorräte müssen eine entsprechend längere Zeit reichen. Sofern Gaststätten nach der bisherigen Zuteilungsgrundlage bis zum Ende des Versorgungsabschnittes 64 bevorratet sind, wird über die nunmehr sich ergebende Mehrmenge anderweitig verfügt werden. Die Ausstellung der Bezugscheine B für Speisekartoffeln erfolgt bis zum 30. 4. 1944 durch das zuständige Ernährungsamt Abt. A (Kreisländerschatz).

Posen, den 31. Dezember 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Ärztlicher Sonntagdienst in Pabianitz

(von Sonnabend 14 Uhr bis Montag 6 Uhr) Von Freitag, 31. Dezember 1943, 14 Uhr, bis Sonntag, 2. Januar 1944, 6 Uhr, für Deutsche: Dr. Georg Schalkowitsch (Russe), Schloßstr. 37, 1. Etage, Fernr. 130; für Polen: Dr. Milena Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Fernr. 267; Dr. Josef Schulz, Alter Ring 8, Fernr. 426. Von Sonntag, 2. Januar 1944, 6 Uhr, bis Montag, 3. Januar 1944, 6 Uhr, für Deutsche: Dr. Josef Seidner, Hindenburgstraße 29, Fernr. 73; für Polen: Dr. Jan Sgnyewicz, Schloßstraße 37, 2. Etage, Fernr. 430; Dr. Michal Jaroszewski, Prinz-Eugen-Straße 2, Fernr. 414. Sonntag, 9. Januar 1944, für Deutsche: Dr. Erwin Lehmann, Freiberg-vom-Stein-Gasse 16, Fernr. 464; für Polen: Dr. Zygmund Barikowick, Schloßstraße 22, Fernr. 415; Dr. Franciszek Bianeck, Bahnhofstraße 26, Fernr. 428. Sonntag, 16. Januar 1944, für Deutsche: Dr. Maximilian Linscheid, Richard-Wagner-Straße 51, Fernr. 437; für Polen: Dr. Mieczyslaw Jaworski, Kamerunstraße 4, Fernr. 432; Dr. Alfred Kloniecki, Marktstraße 1, Fernr. 458. Sonntag, 23. Januar 1944, für Deutsche: Dr. Georg Schalkowitsch (Russe), Schloßstraße 37, 1. Etage, Fernr. 130; für Polen: Dr. Milena Piotrowski, Prinz-Eugen-Straße 6, Fernr. 267; Dr. Josef Schulz, Alter Ring 8, Fernr. 426. Sonntag, 30. Januar 1944, für Deutsche: Dr. Josef Seidner, Hindenburgstraße 29, Fernr. 73; für Polen: Dr. Jan Sgnyewicz, Schloßstraße 37, 2. Etage, Fernr. 430; Dr. Michal Jaroszewski, Prinz-Eugen-Straße 2, Fernr. 414. Da die Ärzte mit Arbeit überlastet sind, wird gebeten, nur in tatsächlich dringenden Krankheitsfällen die diensttuenden Ärzte zu beanspruchen.

Der Kreisleiter Litzmannstadt

Zum Abschluss der Reihenröntgenuntersuchung finden die Untersuchungen derjenigen Männer und Frauen — wie nachstehend aufgeführt — statt, welche bei den Hauptuntersuchungen nicht anwesend sein konnten. Es wird jetzt schon zur reibungslosen und endgültigen Durchführung der Untersuchungsaktion der ausgeteilte Untersuchungsplan nachstehend bekanntgegeben, damit alle Mithunter-suchen sich jetzt schon auf die Teilnahme vorbereiten können, um somit dafür Sorge zu tragen, daß die Aktion, welche der Gesundheitsführung der Allgemeinheit dient, pünktlich und vollständig zum Abschluß gebracht werden kann.

Einsatzort zur Röntgenuntersuchung: Litzmannstadt, Haus der Gesundheit, Anweiler Weg 6, Straßenbahnlinien 5 und 11.

Einteilungsplan zur Röntgenuntersuchung vom 7. 1. bis 28. 1. 1944. Am 7. Januar 1944: Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Eiflingshausen, Erzhäuser, Flughafen, Friedrichshagen, Heerstraße, Heidental, Ringbahn, Schwabenberg; von 9-10 Uhr: Ludendorff, Koier Ring, Schiesing; von 10-11 Uhr: Südring und Fichtenhof. — Deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 11-12 Uhr: Erzhäuser, Heidental, Roter Ring; von 12-13 Uhr: Eiflingshausen, Flughafen, Friedrichshagen, Heerstraße, Heidental, Ringbahn, Schwabenberg; von 14-15 Uhr: Ludendorff; von 15-16 Uhr: Roter Ring; von 16-17 Uhr: Schiesing, Südring und Fichtenhof.

Am 8. Januar 1944: Polnische Männer der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Eiflingshausen, Erzhäuser, Flughafen, Flughafen, Friedrichshagen; von 9-10 Uhr: Heerstraße, Heidental, Roter Ring; von 10-11 Uhr: Ludendorff; von 11-12 Uhr: Ringbahn; von 12-13 Uhr: Schiesing, Schwabenberg; von 14-16 Uhr: Südring; von 16-17 Uhr: polnische Frauen der Ortsgruppen Eiflingshausen, Erzhäuser, Fichtenhof.

Am 10. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Friedrichshagen, Heerstraße, Heidental, Schwabenberg; von 9-10 Uhr: Ludendorff; von 10-11 Uhr: Flughafen; von 11-12 Uhr: Ringbahn; von 12-13 Uhr: Schiesing; von 14-15 Uhr: Südring.

Am 11. Januar 1944: Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Friedrichs; von 9-10 Uhr: Quellpark; von 10-11 Uhr: Wasserring; von 11-12 Uhr: Hindenburg; von 12-13 Uhr: Skagerak; von 14-16 Uhr: Meisterhaus; von 16-17 Uhr: Eichenhain, Friesenplatz, Zellgarn.

Am 12. Januar 1944: Deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Friedrichs; Eichenhain; von 9-11 Uhr: Meisterhaus; von 11-13 Uhr: Hindenburg, Friesenplatz; von 14-15 Uhr: Wasserring; von 15-16 Uhr: Skagerak; von 16-17 Uhr: Quellpark, Zellgarn.

Am 13. Januar 1944: Polnische Männer der Ortsgruppen: von 8-12 Uhr: Hindenburg; von 12-13 Uhr: Meisterhaus; von 14-15 Uhr: Friedrichs; von 15-16 Uhr: Eichenhain; von 16-17 Uhr: Skagerak, Friesenplatz.

Am 14. Januar 1944: Polnische Männer der Ortsgruppen: von 8-12 Uhr: Zellgarn; von 12-13 Uhr: Quellpark; von 14-15.30 Uhr: Wasserring; von 15.30 bis 17 Uhr: polnische Frauen der Ortsgruppe Quellpark.

Am 15. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8-12 Uhr: Hindenburg; von 12-13 Uhr: Eichenhain; von 14-15 Uhr: Friesenplatz; von 15-16 Uhr: Friedrichs; von 16-17 Uhr: Skagerak.

Am 17. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8-11 Uhr: Meisterhaus; von 11-13 Uhr: Wasserring; von 14-17 Uhr: Zellgarn.

Am 18. Januar 1944: Deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Goldenau; von 10-11 Uhr: Altstadt, Clauswitz, Karlishof; von 11-13 Uhr: Goldener Molk, Volkspark; von 14-15.30 Uhr: Sporthalle; von 15.30-17 Uhr: Waldschloß.

Am 19. Januar 1944: Deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 8-10 Uhr: Spinnlinie. — Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 10.30-12.30 Uhr: Karlishof, Sporthalle; von 12.30-13 Uhr: Goldenau; von 14-16 Uhr: Spinnlinie; von 16-17 Uhr: Clauswitz, Volkspark.

Am 20. Januar 1944: Deutsche Männer der Ortsgruppen: von 8-10 Uhr: Altstadt, Blücherplatz; von 10-12 Uhr: Moltke, Waldschloß. — Polnische Männer der Ortsgruppen: von 12-13 Uhr: Clauswitz, Karlishof; von 14-16 Uhr: Goldenau; von 16-17 Uhr: Spinnlinie.

Am 21. Januar 1944: Polnische Männer der Ortsgruppen: von 8-9.30 Uhr: Altstadt; von 9.30-11 Uhr: Waldschloß; von 11-12 Uhr: Moltke; von 12-13 Uhr: Sporthalle; von 14-16 Uhr: Blücherplatz; von 16-17 Uhr: Volkspark.

Am 24. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8-10 Uhr: Blücherplatz; von 10-11 Uhr: Volkspark; von 11-13 Uhr: Goldenau; von 14 bis 16 Uhr: Altstadt; von 16-17 Uhr: Moltke.

Am 25. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8-8.50 Uhr: Clauswitz; von 8.50-10 Uhr: Sporthalle; von 10-13 Uhr: Spinnlinie; von 14-15 Uhr: Karlishof; von 15-17 Uhr: Waldschloß.

Am 26. Januar 1944: Deutsche Frauen der Ortsgruppen: von 8-9 Uhr: Heinkelstraße, Sachsenau, Waldborn; von 10-11 Uhr: Heidenhof, Redegast; von 11-12 Uhr: Stockhof, Waldborn; von 12-13 Uhr: Heidenhof, Redegast; von 14-15 Uhr: Heinkelstraße, Niederlede; von 14-15 Uhr: Heidenhof, Redegast; von 15-16 Uhr: Sachsenau, Stockhof, Waldborn; von 16-17 Uhr: Webersdorf.

Am 27. Januar 1944: Polnische Männer der Ortsgruppen: von 8-10 Uhr: Heinkelhof, Niederlede; von 10-12 Uhr: Heidenhof, Redegast; von 12-13 Uhr: Sachsenau; von 14-15 Uhr: Stockhof, Waldborn; von 15-16 Uhr: Webersdorf; von 16-17 Uhr: Webersdorf.

Am 28. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen: von 8-10 Uhr: Heinkelhof, Niederlede; von 10-11 Uhr: Heidenhof; von 11-12 Uhr: Sachsenau; Webersdorf; von 16-17 Uhr: Webersdorf.

Litzmannstadt, den 30. Dezember 1943. gez. K. n. a. u. Oberbereichsleiter.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

Verteilung von Niederwild. Bei nachstehenden, zum Niederwildverkauf zugelassenen Kleinverteilern kommt ab sofort auf den Abschnitt SIV der Zuckerkarte Niederwild laut nachstehender Nummernfolge zur Verteilung: Göring, S. Nr. 646 — 895 Müller, Paul Nr. 1001 — 1250 Gebr. Ignatowitsch, Nr. 3751 — 4635 Schwingner, Alfons .. 2606 — 2930 Ad.-Hitler-Str. 96 .. 1001 — 1250 Wildemann, Lotte .. 2366 — 2765 Justen, Karl .. 3071 — 4250 Wolter, Hugo .. 1346 — 1595 K. T. B. Böring .. 361 — 475 Buhle, Charlotte .. 501 — 616 K. Mann, B. Vandalenstr. 14 .. 201 — 410

Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Wild schnellstens abzunehmen. Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, verlieren den Anspruch auf Belieferung. Litzmannstadt, den 31. Dezember 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

542/43. Sprechstunden der Fürsorgestellen des Städt. Gesundheitsamtes im Monat Januar 1944. Mütterberatungsstellen: Adolf-Hitler-Straße 113; Dienstag und Freitag von 14-15 Uhr; Zietenstraße 14; Montag und Mittwoch von 15-16 Uhr; Hohensteiner Straße 130; Montag von 9-10 Uhr; Gaustraße 3; Donnerstag von 14-15 Uhr; Schlagterstraße 104; Dienstag von 14-15 Uhr; Kurlandstraße 36; Mittwoch von 14-15 Uhr; Mündungsstraße 3; 2. und 4. Mittwoch im Monat, und zwar am 12. und 26. 1. von 14-15 Uhr; Ostlandstraße 237; 1. und 3. Montag im Monat, und zwar am 3. und 17. 1. von 14-15 Uhr; Sängerstraße 19; 2. und 4. Montag im Monat, und zwar am 10. und 24. 1. von 14-15 Uhr; Plettenbergstraße 75; 1. und 3. Dienstag im Monat, und zwar am 4. und 18. 1. von 14-15 Uhr; Breslauer Straße 200; 2. und 4. Donnerstag im Monat, und zwar am 13. und 27. 1. von 14-15 Uhr; Porphyrgasse, Montag, 10. 1. von 14-15 Uhr; Straßburger Linie, Montag, 17. 1. von 14-15 Uhr; Getreideweg-Stockhof, Montag, 24. 1. von 14-15 Uhr.

Tuberkulose-Fürsorgestellen: Tbc-Fürsorgestelle Mitte, Adolf-Hitler-Straße 113, Tel. 185-81; Montag und Freitag von 8-9 Uhr; Tbc-Fürsorgestelle Dietrich-Eckart-Straße 9, Tel. 145-49; z. Z. noch geschlossen. Sprechstunden finden in der Adolf-Hitler-Straße 113 statt, und zwar für den Bezirk Nord: Dienstag und Donnerstag von 8-9 Uhr, für den Bezirk Süd: Mittwoch von 8-9 Uhr.

Schulfürsorge: Adolf-Hitler-Straße 113, Zimmer 101, Tel. 137-80; Montag und Freitag von 8-9 Uhr.

Kräftigkeitsfürsorge: Adolf-Hitler-Straße 113, Tel. 137-80; Donnerstag von 8-9 Uhr, Geschwulstkrankenfürsorge: Adolf-Hitler-Straße 113; Dienstag u. Freitag, 12-13 Uhr. Trachomfürsorge: Mark-Meißner-Str. 75, Städt. Augenklinik; täglich 12-13 Uhr. Beratungsstelle für werdende Mütter: Adolf-Hitler-Straße 113, Tel. 185-81; Mittwoch von 15-16 Uhr.

Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Adolf-Hitler-Straße 113, im Hof rechts, Tel. 118 47; für Männer: Montag und Donnerstag von 15-16 Uhr; für Frauen: Dienstag und Freitag von 15-16 Uhr. Litzmannstadt, den 30. Dezember 1943.

Der Oberbürgermeister — Gesundheitsamt.

535/43. Zahlungen an Empfänger von Familienunterhalt und Luftkriegsbetroffene im Monat Januar 1944. Die Zahlungen sind wie folgt festgesetzt worden: Montag, den 3. Januar, und zwar: A von 9-10, B von 10-12, C und D von 13-14.30 Uhr. Dienstag, den 4. Januar, und zwar: F von 9-11, E von 11-12, G von 13-14.30 Uhr. Donnerstag, den 6. Januar, und zwar: Ha-Hi von 9-11, Rest H von 11-12, I und J von 13-14.30 Uhr. Freitag, den 7. Januar, und zwar: Ka-Kl von 9-11, Kl-Ko von 11-12, Rest K von 13-14.30 Uhr. Montag, den 10. Januar, und zwar: L von 9-11, N, O und Q von 11-12, P von 13-14.30 Uhr. Mittwoch, den 12. Januar, und zwar: Ma-Mi von 9-11, Rest M von 11-12, T, U und V von 13-14.30 Uhr. Freitag, den 14. Januar, und zwar: Ra-Ro von 9-11, Rest R von 11-12, Sa-Sl von 13-14.30 Uhr. Montag, den 17. Januar, und zwar: Sch von 9-12, Rest S von 13-14.30 Uhr. Dienstag, den 18. Januar, und zwar: Wa-Wo von 9-11, Rest W von 11-12, Z von 13-14.30 Uhr.

Im Behinderungsfall kann das Geld durch einen Vertreter in Empfang genommen werden. Der Bevollmächtigte muß außer der Vollmacht die grüne Ausweiskarte vorlegen. An die Empfänger, die aus beruflichen Gründen zu den normalen Auszahlungstagen der laufenden Woche nicht erscheinen können, werden am Freitag während des Spätdienstes Zahlungen geleistet. Litzmannstadt, den 22. Dezember 1943.

Der Oberbürgermeister — Amt für Familienunterhalt und Luftkriegsbetroffene.

Die Stadthauptkasse Pabianitz

Öffentliche Mahnung! Im Januar werden fällig: Am 10. Januar: Getränkesteuer für Dezember, Vergütungssteuer für Dezember, Musikschulbeitrag für Januar; am 15. Januar: Hundesteuer 4. Rate, Lohnsummensteuer 3. Rate (Okt./Dezember). Etwasige Rückstände werden nach der Fälligkeit auf Kosten der Schuldner zwangsweise eingezogen. Auf verspätete Zahlungen sind 2 v. H. Säumniszuschläge zu entrichten. Zahlstelle: Stadthauptkasse (Schloßstraße 16) — Kreissparkasse Giro 20 — Genossenschaftsbank Pabianitz, Kassenstunden: Täglich von 8-12 Uhr. — Pabianitz, den 30. Dezember 1943.

Der Bürgermeister Ostrowo

Lohnsteuerkarten 1944/46. Gemäß § 10 der Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen wird bekannt gegeben, daß die Zustellung der auf Grund der Personalstandsaufnahme vom 10. 10. 1943 ausgestellten Lohnsteuerkarten 1944/46 beendet ist. Arbeitnehmern, die am Tage der Personalstandsaufnahme 1944/46 zugestellt worden ist, können die Ausschreibung einer Lohnsteuerkarte gemäß § 11 der LStDB im Städtischen Steueramt, Ostrowo, Alt-Kaiserstraße 1, Zimmer 29, ab sofort beantragen. Jeder Arbeitnehmer hat die erhaltene Lohnsteuerkarte 1944/46 seinem Arbeitgeber abzugeben. Ostrowo, den 27. Dezember 1943. Der Bürgermeister.

Verlustanzeige

Der blaue Ausweis zur Deutschen Volksliste Nr. 5545, ausgestellt vom Herrn Landrat in Warthbrücken auf den Namen Olga Stanke, geb. Dartsch, wohnhaft in Bausin, Gem. Rodau, Kreis Warthbrücken, ist in Verlust geraten. Ich erkläre den Ausweis für ungültig. Umeeke, den 29. Dezember 1943. Der Amtskommissar des Amtsbezirks Rodau, Kreis Warthbrücken.

VERKAUFE

Elektro-Motoren, neu und gebr. Ankauf-Verkauf Sent Nachf., Leipzig C 1/70, Hindenburgstraße 79. Protektors-Briefmarkensammlung, vollständig, auch einzeln, verkauft v. N. Meckeck, Prag II., Karlsplatz 34. 1 Handwagen zu verkaufen. Preis 100 RM. Litzmannstadt - Süd, Gebirgsstraße 4, W. 3.

Brauner 51/2-jähr. eingetragener Traberhengst zu verkaufen. Gornau, Rf. 117. Zu verkaufen: 1 gedeckter Schlitten 600.—, 1 Landauer-Schlitten 800.—, 1 Kuppe-Schlitten 800.—, 20 offene Schlitten (6sitzig) je 600.—, dito 4sitzig 300.— bis 600.—, Geschäftsschlitten 200.— bis 400.—, Wagen: 1 Kresmer 650.—, Fensterwagen 300.— bis 500.—, 1 Platanwagen (reparaturbedürftig, 2 Räder Vollgummi) 500.—, offene Bauernwagen 200.— bis 400.—, 1 Dogcart 450.—, 1 dito 475.—, Rungenwagen (426l) 450.—, Kastenwagen 350.— bis 500.—, Paul Müller, Wagenhandlung, Breslau, Heinrich-von-Korn-Str. 12, Fernr. 417-44.

Gebe 1944 Eintragsbücher von schw. wbs. Leghorn ab. Nur Anfragen mit Rückporto werden berücksichtigt. Oswald Bunzel, Liebichau 70, Über Bunzlau.

5-Röhren-Gerät mit Kurzwellenteil für 180 RM. zu verkaufen. Zu beschließen Adolf-Hitler-Str. 204, Zimmer 5. Briefmarken, Europa und Übersee, abzugeben. Angebote unter 4258 LZ.

Eine Handmangel in gutem Zustande für 600 RM. zu verkaufen Albrecht-Thaer-Straße 15, W. 4. Briefmarken aller Länder zu verkaufen oder tauschen Bückebergstraße 6/10, Fernr. 221-36.

HEIRATSGESUCHE

Leitender Angestellter in verantwortungsvoller Stellung, 46 Jahre, 1,70 groß, gute Erziehung, sucht die Bekanntschaft einer netten schlanken Dame bis 35 Jahre zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter 4281 an LZ. erbeten.

Weiches junges, wirklich liebe Mädchen von angenehmem Äußeren will jungem Herrn (vornehmliche Erziehung) liebe und verständnisvolle Ehepartnerin werden! Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (zurück u. 4289 an die LZ. erbeten.

Kriegsversehrter, 22 Jahre, mit leichter Kriegsverletzung, möchte gern ein nettes Mädchen von 17 bis 21 Jahren kennenlernen, bis 1,65 Größe, zwecks Heirat. Bildzuschr. u. 4282 an LZ.

Junge, gut aussehende Dame sucht; Gedankenaustausch mit gebildet. intell. Herrn von 25 bis 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften unter 4211 an LZ.

Fräulein, 38 J., mittelgroß, dunkelblond, eigene Wohnung, wünscht die Bekanntschaft eines soliden aufrichtigen Herrn zwecks späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften unter 4226 an LZ.

Junge Dame, 20 Jahre, aus gutem Hause, möchte intelligenten Herrn zwecks späterer Heirat kennenlernen. Angebote unter 4224 an die LZ. erbeten.

Dame, 23 Jahre alt, schlank, angenehmes Äußere, 1,63, dunkel, sucht Gedankenaustausch mit gebildeten intelligenten Herrn von 28 bis 35 Jahre. Bei gegenseitiger Sympathie spätere Heirat. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (zurück) u. 4210 an LZ.

Intelligente, 40jährige, schuldlos geschiedene Dame, gute Erziehung, eigene Wohnung, sucht die Bekanntschaft eines Herrn in guter Position zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften u. 4244 an LZ.

Dame, Anfang 30 sehr gut aussehende große Erscheinung, möchte intelligenten Herrn bis 45 Jahre zwecks Heirat kennenlernen. Ang. u. 4245 an LZ.

Junges Mädchen, 19 Jahre, 1,71, gutes Aussehen, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn bis zu 30 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Geil. Angebote unter 4250 an die LZ. erbeten.

Älterer gebildeter Handwerksmeister, 1,65 groß, sucht einfache Dame bis 48 Jahre mit Wohnung als Lebenskameradin. Angebote u. 4248 an LZ.

Zwei nette Litzmannstädterinnen, 19 u. 24 J., suchen die Bekanntschaft zweier gebildeter Herren zwecks gemeinsamer Theater- und Konzertbesuche u. späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften (zurück) u. 4252 an LZ.

Reichsdeutscher Geschäftsmann, Schlesier, 31 Jahre, 1,71, dunkelblond, mit gut gehendem Betrieb in Litzmannstadt, nach kurzer Ehek. Ehe mit 51jähr. aufgewecktem jungen Witwer geworden, wünscht die Bekanntschaft einer schönen und liebe charaktervollen Veranlagung. Einerrichtete Wohnung vorhanden. Erbiete nur ernstgemeinte Zuschriften mit persönlicher Beschreibung und Bild, das unbedingt zurückgesandt wird. Diskretion wird zugesichert. Angebote u. 4249 an LZ.

Kriegsversehrter, Kaufmann, 21 J., 1,74 m. blond, sucht Bekanntschaft eines netten lieben Mädchens aus gutem Hause zwecks späterer Neigungsehe. Geschäftsochster erwünscht. Bildzuschriften unter 4219 an LZ.

Ostdeutsches Ehepaar, Posen. Kohlenstraße 6, W. 2. vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Loop.

Frau Erika Bauer, Vornehme individuelle Eheanbahnung, Breslau, Salvatorplatz 3/4, III. Beratung diskret und erfolgreich. Rückporto.

Gut aussehende Dame, 20erIn, bieler strobarnen Herrn Einheirat in ausbaufähigem Betrieb. Näh. u. 104 d. Briefbund Treuehll. Briefannahme Danzig, Schließfach 271.

Bankmann in leit. Stellung, gesch. kath., 55 J., wünscht Bekanntschaft mit geb. nicht unvermög. Dame, 40-50 J. Einheirat in Betr. oder Geschäft angenehm. Angebote mit Bild unter A 2632 an die LZ. erbeten.

Sekretärin mit eigener Wohnung sucht einen 40-50jährigen Herrn zum Theater- und Kinobesuch zwecks späterer Heirat. Angebote u. 4274 an LZ.